

Sarah potter-radcliffe

# **Unexpected - Liebe geht ihre eigenen Wege.**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

Beta-Reader: Sonnenhang

# Inhaltsangabe

4 Jahre sind vergangen seit die Klasse von 1977 ihren Abschluss in Hogwarts gemacht hat.

James Potter ist Auror und wundert sich immernoch wo die Liebe abgeblieben ist, seit er Lily aus den Augen verloren hat.

Lily Evans hat ihre Ausbildung zur Heilerin für Fluchschäden bestanden und steht mit beiden Füßen im Leben - ihre große Liebe hat hingegen sie gefunden.

Aber was ist wenn das Schicksal ihnen einen Streich spielt und sich die Beiden wieder begegnen. Ist Lilys Große Liebe wirklich ihre große Liebe und was ist eigentlich mit James?

Ach .. Liebe kann doch so kompliziert sein .. und Leben erst! Aber wie jeder weiß geht Liebe ihre eigenen Wege.

## Vorwort

Hey :)

Ich dachte ich starte mal einen Versuch mit meinem neusten Experiment *Unexpected - Liebe geht ihre eigenen Wege*.

Ich verdiene nichts an dieser FanFiction und alles gehört J.K. Rowling.

Außer dem Zeitverlauf. Damit meine Idee aufgehen konnte wird in dieser Geschichte nicht alles nach Rowlings Zeitplan laufen, aber es ist auch keine riesige Abweichung ;)

**Außerdem freue ich mich immer über Kommentare, Lob, Kritik und weiteres ;)**

**Ich bitte euch darum, in euren Kommentare ein paar Vorschläge zum Handlungsverlauf zu vermerken, die besten Vorschläge möchte ich dann in die Geschichte übernehmen ;)**

# Inhaltsverzeichnis

1. Charaktere
2. Kapitel 1
3. Kapitel 2
4. Kapitel 3
5. Kapitel 4
6. Kapitel 5
7. Kapitel 6
8. Kapitel 7
9. Kapitel 8

# Charaktere

So..

zuerst möchte ich euch alle mit meinen Charakteren bekannt machen, damit ihr einen Überblick habt, wer die Hauptpersonen sind.

Viel Spaß ;)

[img]http://www.bilder-hochladen.net/files/thumbs/frwp-1.png[/img]

## **Lily Evans**

Name: Lily Evans

Alter: 21

Geburtstag: 30. Januar 1960

Haarfarbe: Rot

Augenfarbe: Grün

Beruf: Heiler für Fluchschäden im St. Mungo

Beziehungsstatus: Verlobt

[img]http://www.bilder-hochladen.net/files/frwp-2.jpg[/img]

## **James Potter**

Name: James Potter

Alter: 21

Geburtstag: 27. Mai 1960

Haarfarbe: Schwarz

Augenfarbe: Braun

Beruf: Auror in der Aurorenzentrale im Zaubereiministerium

Beziehungsstatus: Solo

[img]http://www.bilder-hochladen.net/files/frwp-3.jpg[/img]

## **Sirius Black**

Name: Sirius Black

Alter: 21

Geburtstag: 4. Dezember 1959

Haarfarbe: Schwarz

Augenfarbe: Grau

Beruf: Arbeitet im Besenregulations-Kontrollamt im Zaubereiministerium

Beziehungsstatus: Draufgänger

[img]http://www.bilder-hochladen.net/files/frwp-4.jpg[/img]

## **Oliver Stanwood**

Name: Oliver Stanwood

Alter: 28

Geburtstag: 17. April 1953

Haarfarbe: Dunkelblond

Augenfarbe: Blau

Beruf: Heiler für Magische Vergiftungen durch Tränke und Pflanzen

Beziehungstatus: Verlobt

[img]http://www.bilder-hochladen.net/files/frwp-5.jpg[/img]

## **Violetta Adams**

Name: Violetta Adams  
Alter: 22  
Geburtstag: 24. September 1959  
Haarfarbe: Blond  
Augenfarbe: Blau  
Beruf: Modedesigner  
Beziehungsstatus: Solo

[img]http://www.bilder-hochladen.net/files/frwp-9.jpg[/img]

### **Remus Lupin**

Name: Remus Lupin  
Alter: 21  
Geburtstag: 10. März 1960  
Haarfarbe: Dunkelblond  
Augenfarbe: Braun  
Beruf: Arbeitslos  
Beziehungsstatus: Solo

[img]http://www.bilder-hochladen.net/files/thumbs/frwp-7.png[/img]

### **Alice und Frank Longbottom**

Name: Alice Longbottom (geb. Richards)/ Frank Longbottom  
Alter: 21 / 23  
Geburtstag: 15. Juni 1960/ 3. Februar 1958  
Haarfarbe: Braun / Blond  
Augenfarbe: Braun / Braun  
Beruf: In Brighton (Im Süden von England) als Auroren des Zaubereiministeriums tätig  
Beziehungsstatus: Verheiratet

### **Bilder:**

Lily Evans: Lindsay Lohan  
James Potter: Milo Ventimiglia  
Sirius Black: Jackson Rathbone  
Oliver Stanwood: Robert Pattinson  
Violetta Adams: Carrie Underwood  
Remus Lupin: Zac Efron  
Alice Longbottom: Mandy Moore  
Frank Longbottom: Chace Crawford

Banner: Selbstgemacht ;)

**Eine Frage an euch: Möchtet ihr zu der Geschichte einen Musiktipp haben? Oder Bilder, wenn von Kleidern oder Häusern die Rede ist?**

Viel Spaß bei der Geschichte ;)

# Kapitel 1

[img]http://www.bilder-hochladen.net/files/frwp-8.jpg[/img]

Stolz wie niemals zuvor stand ich vorne in der Großen Halle in Hogwarts und strahlte meine Mitschüler an. Dann schritt Dumbledore in seiner prächtigen Robe heran und reichte mir die Hand. Ich konnte nicht hören was er sagte, aber das „Herzlichen Glückwunsch“ klang trotzdem in meinen Ohren. Dann überreichte er mir 3 prachtvolle Pergamentblätter. Ich zwinkerte Pad zu und ging wieder zu meinen Freunden. Schulabschluss.

Verwirrt riss ich mich von meinen Gedanken los und stellte den Bilderrahmen mit dem beweglichen Bild zurück ins Regal. Schulabschluss. Wie schnell die Zeit doch verging. Meine Zeit in Hogwarts war jetzt auch schon wieder 3 ½ Jahre her. Ich ließ mich in den blauen Sessel fallen und atmete tief durch. Es hatte sich nicht wesentlich viel verändert. Ich vielleicht ein bisschen und mein Freundeskreis. Mein Leben vielleicht auch.

Ich bin jetzt immerhin 21 Jahre alt, trage keine Schuluniform mehr und habe erfolgreich meine Ausbildung zum Auror abgeschlossen. Ich war immerhin noch mit den restlichen 3 Rumtreibern befreundet, auch wenn wir und schon seit dem Ende unserer Schulzeit nicht mehr so nannten. Unserer Spitznamen waren geblieben. Mehr oder weniger. Aber seit 3 Jahren hatte ich nichts mehr von den anderen aus meinem Jahrgang gehört. Claire Jones aus Hufflepuff war einmal im Tagespropheten gewesen, weil sie ins Quidditchnationalteam aufgenommen worden ist. Aber ansonsten hatte ich Ewigkeiten nichts mehr vom Rest gehört, natürlich außer Pad, Moony und Wormy. Aber auch nicht von Lily Evans. Es war hart gewesen sie plötzlich nicht mehr jeden Tag zu sehen. Immerhin hatte sie mir am letzten Schultag zugelächelt. Als Friedensangebot. Aber mehr ist nie passiert.

Vorsichtig horchte ich meinen Gedanken. Nein, da war nichts mehr, was sich auf Liebe schließen lassen konnte. Nicht mehr. Mit einem tiefen Seufzer ließ ich meinen Blick durch mein Wohnzimmer in meiner eigenen kleinen Wohnung in London schweifen. Ein Fernsehgerät. Ein blaues Sofa. Ein Bücherregal, gefüllt bis oben hin mit den verschiedensten Büchern, von der Aurorenausbildung zu meinen alten Schulbüchern bis hin zu Muggelromanen. Ein kleiner Schreibtisch, bedeckt mit Unterlagen, die ich in nächster Zeit noch zu bewältigen hatte. Ein großes offenes Fenster. Ein paar vereinzelte Bilder an den weißen Wänden und eine Uhr, die mir sagte, dass ich zu spät kommen würde.

„Scheiße!“, entfuhr es mir und ich sprang auf, Im Laufen griff ich nach meiner Tasche, die oben auf dem Haufen an Unterlagen lag und eilte zur Garderobe im Flur, wo mein dunkelgrüner Umhang hing. Schnell warf ich diesen über und trat vor die Haustür. Dann vergewisserte ich mich schnell, dass mich kein Muggel sehen konnte und apparierte ins Ministerium. Mit einem „Plopp“ landete ich in der riesigen Eingangshalle, wo schon viele Zauberer und Hexen herum wuselten. Ich schlängelte mich durch die Mengen, grüßte hier und da einen Mitarbeiter oder Bekannten und kam schließlich an den Fahrstühlen an. „Der Tagesprophet! 5 Knuts! Der Tagesprophet! 5 Knuts!“, rief ein schwächlicher Mann und ich drückte ihm schnell 5 bronzene Münzen in die Hand, woraufhin er mir eine der Zeitungen reichte. Dann öffnete sich die Fahrstuhltür und ich ging durch bis zur Wand, gegen die ich mich lehnte und die Zeitung aufschlug. Der Fahrstuhl ruckelte kurz und bewegte sich dann rasch abwärts. In jedem Stockwerk hielt er kurz und ließ Zauberer und Hexen und die Eulen ein- und aussteigen oder halt fliegen. Ich las die Zeitung weiter. Weitere vermeintliche Angriffe von Todessern. Ein Angriff von Riesen auf Muggel in Norwich und Dementoren hatten anscheinend ein paar Muggel in Stratford-upon-Avon verschreckt. 3 weitere Tote Zauberer innerhalb eines Tages. Ich schüttelte den Kopf und blätterte weiter. Ein Journalisten-Wettbewerb, den eine Rita Kimmkorn gewonnen hatte. Ein Zauberer der sich durch die Rettung eines Dorfes einen Merlin-Orden verdient hatte. Ein persönliches Interview mit dem Minister. „2. Stock: Abteilung für Magische Strafverfolgung, mit dem Büro gegen Missbrauch der Magie, der Aurorenzentrale und dem Zaubergamot-Verwaltungsdienst.“, ertönte die Stimme des Fahrstuhls und die Türen glitten auf. „Tschuldigung?“, ich drängelte mich durch die anderen Zauberer und Hexen und wich einer Eule aus, die auf einer Stange im oberen Teil des Fahrstuhls saß und gerade zum Flug ansetzte. Ich klemmte

die Zeitung unter meinen Arm, während ich den Korridor entlang ging und die große Flügeltür öffnete, hinter der sich die Aurorenzentrale befand.

Der große Raum war durch dutzende an selbstschwebenden Trennwänden in kleine Vierecke unterteilt. „Guten Morgen, Potter.“, rief einer der Auroren und winkte. Ich hob die Hand und rief zurück, „Gute Morgen.“ Ich bahnte mir den Weg durch das Labyrinth an Trennwänden und kam schließlich an meinem kleinen Büro an. An der Trennwand, die das Viereck fasst abschloss stand in kleinen schwarzen Lettern „Mr. James Potter. Auror Stufe 5.“ Ich betrat mein „Büro“ und schmiss die Tasche auf meinen Schreibtisch. Schließlich hing ich meinen grünen Umhang auf und warf den schwarzen Einsatzumhang um. In der Ablage auf meinem Schreibtisch hatte sich schon wieder ein großer Stapel Papierkram eingefunden. Super. Seufzend fuhr ich mir durch die Haare und zog die ersten Zettel hervor. „Verhaftungsbericht im Fall 345.“, lautete die Überschrift und mit einem weiteren Seufzer fing ich an, das Pergament auszufüllen. „Fleißig, fleißig, Potter!“, nahm ich eine Stimme wahr. Hinter mir stand mein Ausbilder „Mad-Eye“- Moody. „Guten Morgen, Alastor.“, grüßte ich ihn. „Potter, Ihr Papierkram muss schneller bewältigt werden. Ohne die Berichte sind die Verhaftungen bedeutungslos.“, erinnerte er mich tadelnd und ich nickte untergebend. „Ich werde mich beeilen, Sir.“, versprach ich und beugte mich noch tiefer über das Blatt. „Viele neue Angriffe sind gemeldet worden.“, sagte ich scheinheilig und wartete auf seine Reaktion. „Potter, bis Sie einen Einsatz bekommen, dauert es noch ein wenig. Sie sind gerade mit der Ausbildung fertig!“, knurrte Moody und setzte seinen Weg fort. Ich biss mir auf die Lippe. Nur zu gerne, würde ich einfach losstürmen und ein paar Todesser zur Strecke bringen, vor allem, die, die vor einem Jahr meine Eltern umgebracht hatten. Die sollten mit lieber nicht begegnen, wenn sie noch ein wenig leben wollten. Aber es half nichts, deswegen arbeitete ich mich durch die Stapel an Pergamenten.

Irgendwann, gefühlte Tage später, klingelte das Glöckchen, das die Mittagspause verkündete. Ich raffte mich auf und schlenderte in die Cafeteria. Kaum hatte ich diesen Raum betreten, trat mein bester Freund in mein Blickfeld, „Prongsie!“, rief er aus und klopfte mir auf die Schulter. „Hey, Padfoot!“, grinste ich zurück und setzte mich auf meinen Stammplatz. „Und wie läuft’s als Auror?“; fragte Sirius, während er von seinem Hamburger abbiss. „Ich mache nur noch Papierkram. Selbst das erste Jahr der Ausbildung war spannender mit dem ganzen Training.“, berichtete ich ihm und kaute auf meinem Fleisch herum, „Und wie sieht’s bei dir aus?“ Sirius arbeitete in der Abteilung für Magisches Transportwesen. „Naja, im Moment überprüfe ich eigentlich nur einen ganz Schrank voller Besen, die auf irgendeine Weise gefährlich sein sollen. Einer von denen hat mir immer einen Stiel gegen den Kopf gerammt.“, berichtete er und ich lachte. „Hallo, James.“, kicherte Diana Huberts und setzte sich uns gegen über. „Hallo.“, hielt ich mich kurz und aß weiter. „Wie sieht’s aus? Wollen wir zum Feierabend noch in den Tropfenden Kessel ein Gläschen Feuerwhiskey trinken gehen?“, zwinkerte sie und schaute mich beutend an. „Ehm ... eigentlich habe ich noch eine Menge zu tun.“, wick ich aus und beobachtete wie sie beleidigt von dannen zog. „Man, Prongs! Die Frau ist so heiß und jedes Mal gibst du ihr einen Korb!“, beschwerte sich Pad und schlug mir sachte auf den Hinterkopf und ich verschluckte mich prompt. Als ich wieder Luft bekam antwortete ich ihm sauer, „Sie ist eben nicht mein Typ. Dann hol‘ du sie dir doch. Na los, fass!“ „Ich nehm‘ doch nicht deine Weiber!“, lachte mein bester Freund und zwinkerte seinem Fanclub zu, der ein par Tische entfernt saß und anfang zu kichern. Wie in der Schule. Ich schob meinen Teller beiseite und verabschiedete mich, „

Ich muss zurück, ich wette, dass was ich heute schon verarbeitet habe, ist längst wieder zurück.“ Ich schlenderte zurück zu meinen Sachen und setzte die Arbeit fort. Die meisten waren noch beim Essen, deswegen war es angenehm ruhig.

*Ach, James. Was bist du nur für ein Langweiler geworden? Früher hättest du jede Chance ergriffen um ein Mädchen flachzulegen und hast immer irgendwas gemacht, nur damit es ja nie still ist. Und jetzt sitzt du hier wie ein alter Mann. Du brachst dringend Aktion!*

In dem Moment dröhnte die Alarmglocke los und Moody stürmte aus seinem Büro. „Einsatz!“, brüllte er und sah sich um. „Verfluchte Mittagspause!“, rief er, „Parker! Fireground! Baker und Potter! Einsatz! Jetzt los!“ Ich sprang auf und rannte zu ihm hin. Danke, liebes Schicksal! Ich liebe Mittagspause! „Parker, du

bewachst den Apparierpunkt und gibst damit Deckung. Fireground, du läufst nach rechts, Baker nach links. Und Potter, du kommst mit mir. Wir greifen an. Und wehe du weichst von deiner Ausbildung ab!“, warnte er mich und wir stellten uns in den Kreis am Boden. Wenn der hochgestellte Mitarbeiter an einen Ort zum Apparieren dachte, apparierten die anderen Mitarbeiter gleich mit ihm mit. Und kaum hatte ich mich versehen, standen wir schon auf dem Land vor einem Haus, über dem das Dunkle Mal stand. „Okay, jetzt los!“, brüllte Moody und ich eilte ihm gebückt hinterher. Mit einem heftigen Tritt trat Moody die Tür ein und sprang in das Haus. Auf dem Boden lagen 2 tote Menschen und 3 Todesser standen vor einem kleinen Mädchen, das sich versteckt hatte. „Stupor!“, rief ich und ein roter Blitz zuckte aus meinem Zauberstab. Moody knüpfte sich 2 der Todesser gleichzeitig vor und mir überließ er den letzten.

Der Todesser wich meinem Fluch aus und schleuderte einen anderen zurück. Ich sprang zu Seite und schickte ihm einen Klammerfluch, der knapp am Todesser vorbeiging. Ein gelber Blitz zuckte daraufhin an meinem rechten Ohr vorbei und ich schleuderte einen Schockfluch zurück, der den Todesser traf, woraufhin dieser zusammensackte. „Potter, bring das Mädchen hier raus!“, rief Moody und ich rannte zu dem Sofa, hinter dem ein kleines blondes Mädchen mit großen verängstigten Augen saß. „Komm her!“, sprach ich ihm zu und nahm es schnell auf den Arm. Dann rannt eich nach draußen. In der Tür traf mich irgendein Fluch am Arm und ein Feuer bereitete sich in meinen Adern aus. Ich lief trotzdem weiter und brachte das Mädchen zum Apparierpunkt, wo Parker wartete. „Pass auf Sie aus, ich muss zurück!“, rief ich ihm zu und übergab ihm das Mädchen. Dann rannte ich zurück, mein Arm wurde immer schwerer. Ein weiterer Todesser lag am Boden und Moody duellierte sich mit dem letzten. „Expelliarmus!“, rief ich und fing den Zauberstab des Todessers auf, während Moody ihn zur Strecke brachte. Baker und Fireground eilten herbei und halfen Moody die Todesser festzunehmen. Ich versuchte mir die Schmerzen nicht anmerken zu lassen. „Potter, apparieren Sie ins Mungo.“, sagte Moody. Mein Plan war fehlgeschlagen. „Aber ich...“, setzte ich an, wurde aber unterbrochen, „Das war ein Befehl!“, bellte Moody, „Oder wollen Sie ihren Arm unbedingt loswerden?“ Ich schüttelte den Kopf und apparierte außerhalb des Hauses.

Mitten in der Eingangshalle des Mungos kam ich an. Mittlerweile fühlte sich mein Arm an, als würde er komplett in Flammen stehen. Brav stellte ich mich an die Schlange an, die sich vorm Empfangsschlater gebildet hatte. „Ja?“, fragte die schwarzhaarige Hexe unfreundlich und guckte mich schief an. „Ehm ... Ich wurde von einem Fluch getroffen.“, berichtete ich. „Vierter Stock: Fluchschäden!“, wies sie auf das Schild und ich ging zum Aufzug. Im vierten Stock ging ich abermals zum Schalter. „Ich wurde von einem unbekanntem Fluch getroffen.“, berichtete ich wieder und wurde von einer Hexe in einen Behandlungsraum geführt. „Ein Heiler wird gleich für Sie da sein. „, versicherte sie mir und ließ die Tür einen Spalt offen. Wenig später hörte ich Stimmen, „Ja, ich komme, sobald ich hier fertig bin!“, rief eine Frau und schon ging die Tür zum Zimmer auf. Die rothaarige Hexe lächelte mir kurz zu und schaute auf ihr Blatt, dann guckte sie ungläubig wieder hoch. Auch ich war erstarrt. „Potter?“, fragte die Hexe vorsichtig und guckte mich belustigt an. „Evans.“, stellte ich sachlich fest. „Was machst du denn hier?“, fragte sie und musterte mich. „Ich wurde getroffen.“, berichtete ich noch ein wenig platt. Evans zog sich einen Stuhl heran und setzte sich neben die Liege auf der ich saß. „Zeig mal her.“, forderte sie mich auf und ich hielt ihr meinen Arm hin. „Wobei hast du dir denn das geholt?“, fragte sie besorgt und tastete die Stelle ab, wo mich der Fluch getroffen hatte. „Ich hatte einen Einsatz als Auror.“, zuckte ich mit den Schultern, worauf hin ich vor Schmerz zusammenfuhr. „Hm.“, erwiderte sie nur und drehte meinen Arm hin und her. Dann stand sie auf und sammelte verschiedene Sachen aus Schubladen zusammen. „Fluchschäden, hm?“, fragte ich. Evans blickte auf und lächelte kurz, bevor sie sich wieder meinem Arm zuwandte, „Ja, Fluchschäden.“ Sie betupfte meinen Arm mit einer Paste und verrieb diese anschließend mit irgendwas. „Es ist komisch dich nach so einer Ewigkeit wiederzusehen.“, lachte ich auf, „Du hast dich ziemlich verändert.“ „Ich weiß. Du dich auch.“, gab sie zurück. Der Schmerz ließ langsam nach. „Ich weiß.“, nickte ich. „So. Herzlichen Glückwunsch, deine erste Fluchnarbe.“, verkündete sie und schwang ihren Zauberstab, woraufhin sich ein Verband um meinen Arm wickelte. „Danke.“, lächelte ich. „Kannst du schreiben?“, fragte sie mich und begutachtete meinen Arm und ihr Klemmbrett. „Nein. Das war meine Zauberhand.“, stellte ich fest. „Gut, dann müssen wir noch eben das Pergament ausfüllen. Name, Vorname.“ „Potter, James.“ „Geburtsdatum?“ „27. März 1960“ Fluch. Falsch angewendeter `Rictumsempra`.“, notierte sie und schrieb ein paar weitere Sachen auf. „Gut. An deiner Stelle würde ich mich ein paar Tage schonen. Hier, das musst du jeden Abend auf deinen Arm auftragen, sonst heilt es schlecht.“, erklärte sie mir

und drückte mir eine kleine Tube in die Hand. „Gute Besserung.“ „Danke.“ Und schon war sie aus der Tür. „Evans?“, rief ich ihr hinterher und sprang schnell auf. Jetzt standen wir uns gegenüber: Sie auf der einen Seite der Tür, ich auf der anderen. „Ja?“, fragte sie mit einer hochgezogenen Augenbraue. „Würdest du mit mir ausgehen?“, lächelte ich schief. „Potter, ich –“, setzte sie an, aber ich unterbrach sie. „Nur als ganz normales Treffen. Weil wir uns seit Jahren nicht gesehen haben.“, verbesserte ich mich. „Ich weiß nicht.“, sagte sie unsicher und guckte abwechselnd auf den Flur und mich an. „Lily, kommst du?“, hallte eine Stimme den Flur hinunter. „Na schön. Heute Abend um 8. Ich warte vorm Tropfenden Kessel.“, sagte sie schnell und eilte los. Damit ließ sie mich und mein Grinsen allein zurück.

Ich ging zurück in die Eingangshalle und apparierte ins Ministerium. „Potter, was macht der Arm?“, fragte Moody, sobald ich durch die Flügeltür kam. „Geht. Ich soll ihn ein paar Tage schonen.“, berichtete ich. „Dann gebe ich dir 3 Tage frei. Gute Arbeit heute.“, lächelte er mir anerkennend zu. „Danke.“, grinste ich zurück und packte meine Sachen zusammen, um nach Hause zu apparieren. Kaum stand ich vor meiner Haustür kam auch schon meine Vermieterin angerannt. „Oh. Mr. Potter. Was haben Sie denn gemacht?“, fragte sie besorgt und betrachtete meinen Arm. „Ehm ... mich hat ein ... Hund gebissen!“, nickte ich und schloss meine Tür auf. „Diese Köter sollten weggesperrt werden!“, redete sie sich in Fahrt und ich schloss schnell die Tür, bevor ich sie nie mehr loswurde. Fertig mit der Welt warf ich meinen Umhang an den Haken und ließ mich aufs Sofa sinken.

Noch 4 Stunden, bis ich Lily treffen konnte. Es musste einfach ein Fluch sein. Kaum sah ich diese Frau wieder kam alles hoch. Ich war noch einmal 15 und beobachtete sie dabei wie sie herzlich mit ihren Freundinnen lachte. Wie sie ihr rotes Haar aus dem Gesicht strich. Wie sie mit konzentriertem Gesicht ein Buch las. Ich schüttelte den Kopf. Ich seufzte, schaltete den Fernseher an und schlief ein. Als ich wieder aufwachte war es halb 8. Geladen wie ein Drache mit Husten sprang ich auf und wirbelte herum. Sprang schnell unter die Dusche, zog mir eine frische Jeans und ein T-Shirt an und legte ein bisschen Parfüm auf. Dann appariert ich in die Charing Cross Road und machte mich auf den Weg zum Tropfenden Kessel.

Dort stand sie auch schon. Ich blieb kurz stehen, um sie zu betrachten. Ihre Haare, die sie im Mungo zu einem Knoten gefasst hatte, trug sie offen und ihren Kittel hatte sie gegen ein weißes Sommerkleid mit Blümchen drauf getauscht, über dem sie eine kurze Jacke trug. Die Turnschuhe waren wahrscheinlich im Schrank verschwunden, dafür hatte sie ein paar Pumps an. Ich fand es atemberaubend. Sie war lange nicht mehr das Mädchen aus der Schule. Sie war erwachsen geworden. Zog sich weiblich an, trug Schminke und Selbstbewusstsein. Ich ging weiter und blieb vor ihr stehen. Selbst auf den Pumps reichte sie mir nur bis zu den Schultern. „Hey.“, sagte sie und lächelte leicht, wobei sie ihre wunderschönen Zähne zeigte. „Hey.“, antwortete ich und wollte mir durch die Haare fahren, aber mein Arm war noch nicht schmerzfrei. „Sachte!“ . Warnte sie mich und drückte meinen Arm sanft herunter, „mit Fluchschäden ist nicht zu spaßen.“ Ich lachte kurz und hielt ihr dann die Tür zum Tropfenden Kessel auf. Wir suchte uns einen Tisch etwas weiter hinten uns bestellten etwas Butterbier.

„Wie geht es dir?“, fragte ich nachdem wir uns ein paar Minuten angeschwiegen hatten. „Gut, also ich kann mich nicht beklagen. Der Job ist vielleicht etwas stressig, aber es ist das was ich wollte.“, zuckte sie mit den Schultern und lächelte. „Und du arbeitest jetzt als Auror? Ich dachte du wolltest immer Quidditchweltmeister werden.“, lachte sie und spielte auf meine Wort an, die ich in der ersten Klasse von mir gegeben hatte. „Ja, irgendwie war mir Quidditch zu unsicher.“, zuckte ich mit den Schultern. Lily lachte auf, „Stimmt. Auror ist der sicherste Beruf der Welt.“ Ich grinste, „Nein, aber es ist was Gutes. Ich will einfach nur nicht zusehen müssen, wie die Welt untergeht, ich möchte dazu beigetragen haben, dass eine Hoffnung besteht. Außerdem möchte ich die Schweine zur Strecke bringen, die unschuldige Leute umbringen.“, erklärte ich ihr und sie startete mich an. „Seit wann bist du denn so ... vernünftig?“ „Menschen ändern sich.“, lachte ich auf. „Ja. Ich habe in der Zeitung von deinen Eltern gelesen. Mein Beileid.“, sagte sie und tätschelte kurz meine Hand. „Danke.“, lächelte ich kurz und lehnte mich zurück. „Erzähl‘ mir von den letzten 3 ½ Jahren.“, forderte ich sie auf, als unserer Getränke kamen. „Naja, nach der Schule bin ich zu Hause ausgezogen. Meine Eltern sind ja in der 7. Klasse ums Leben gekommen und mit Petunia hätte ich es nicht ausgehalten. Außerdem hat sie einen Mann geheiratet, der genauso so komisch wie sie ist.“, sie lachte hell auf, „Ich habe eine Wohnung in der

Winkelgasse gefunden und bin eigezogen. Anschließend habe ich mich im Mungo beworben und wurde angenommen. Dann habe ich meine Ausbildung gemacht und darf ich jetzt seit einem halben Jahr und für ein weiteres halbes Jahr als Heilerin beweisen. Und ich habe vor einem Jahr Oliver kennengelernt. Er arbeitet im 4. Stock für Magische Vergiftungen und Tränke und Pflanzen und ist ein begabter Heiler und seit 3 Wochen sind wir verlobt.“, sie hielt ihre Hand hoch und zeigte mir ihren Ring. Unerklärlicherweise zog sich mein Magen heftig zusammen. „Herzlichen Glückwunsch.“, zwinkerte ich und trank einen Schluck Butterbier. „Und was hast du so gemacht?“, fragte sie und fuhr mit dem Finger den Rand des Glases nach. „Ich bin zurück zu meinen Eltern gegangen und habe angefangen nach einer Ausbildung und einer Wohnung zu suchen. Nachdem mir klargeworden ist, dass Quidditch nicht das richtige ist, habe ich einen Platz in der Aurorenzentrale bekommen. Ja, dann habe ich die letztem 3 Jahre eine ziemlich harte Ausbildung durchgestanden und bestanden und jetzt bin ich immerhin Auror, Stufe 5. Was eigentlich nicht viel mehr heißt, als den Papierkram der Anderen zu machen, dass ich heute zu einem Einsatz durfte war pures Glück. Jedenfalls war das mein erster richtiger Einsatz und du hast ja gesehen was daraus geworden ist.“, berichtete ich. „Und was macht die Liebe, James Potter?“, lächelte sie. „Ab und zu hatte ich eine Beziehung, aber nichts wirklich Ernstes. Die Richtige wartet noch irgendwo.“, lachte ich und nippte wieder am Butterbier. „Wow, du hast dich wirklich verändert.“, stellte Lily anerkennend fest und hielt ihr Glas hoch, „Auf den erwachsenen James Potter.“ „Auf die erwachsene Lily Evans“, gab ich zurück und stieß mit ihr an. „Wie geht es eigentlich Alice?“, fragte ich und bestellte neues Butterbier. „Alice ist mit Frank irgendwo in den Süden gezogen. Die beiden haben geheiratet und sind ziemlich glücklich. Außerdem haben sie ihre Aurorenausbildung irgendwo in Italien gemacht und jagen nun die Verbrecher wie du.“, grinste sie. „Und was ist mir Violetta und Pauline?“, fragte ich weiter. „Violetta ist in Paris seit 2 Jahren wir schreiben oft. Sie entwirft gerade die neuen Trends für Hexen und Zauberer. Pauline ist verschollen. Ich schätze sie ist untergetauscht wegen der schlechten Zeiten, weil es in ihrer Familie ziemliche viele Muggelstämmige gibt. Für mich würde das nie in Frage kommen.“, zuckte sie mit den Schultern. „Was macht der Rest der Rumtreiber? Nennt ihr euch immer noch so?“, wechselte sie das Thema. Ich lachte, „Nein, den Namen haben wir abgelegt. Aber die Spitznamen haben wir beibehalten, nach 7 Jahren lassen die sich nicht so einfach ändern.“, erklärte ich auf ihren belustigten Blick hin, „Aber Sirius arbeitet in der Abteilung für Magisches Transportwesen, nachdem er gemerkt hat, das er weder Auror noch Quidditchweltmeister werde will. Remus ist arbeitslos und versteckt sich mal hier mal da, wegen seinem kleinen pelzigen Problem. Er hat’s nicht leicht. Und Peter arbeitet bei seiner Tante im Laden für magische Zauberutensilien.“, berichtete ich. „Der arme Remus.“, seufzte Lily. „Wenn du ihn siehst, dann grüß ihn von mir und sag ihm, dass ich da bin, wenn er etwas braucht.“ „Mach ich.“, versprach ich ihr.

---

**Bitte kommentieren :) und vergesst die Vorschläge für die weitere Handlung nicht ... :P**  
**Liebe Grüße, Sarah**

## Kapitel 2

Da bin ich wieder mit dem zweiten Kapitel.

Ich möchte mich hier schonmal bei allen meinen Abonnenten bedanken - ich hätte nie damit gerechnet bei einem Kapitel gleich so viele zu finden, die meine FF auch wirklich abonnieren. Vielen Dank ;)

-ginny01: Ich werde ab und zu ein paar Lieder zu den Kapiteln hinzufügen, die mich beim Schreiben inspirierte haben usw. und auch Bilder, wenn ich welche finde ;)

-Mik: Das mit den Bildern nehm' ich mir zu Herzen und überleg' bei den nächsten Geschichten besser. Aber danke für die Anmerkung. Und schön, dass dir das erste Kapitel gefällt.

-Lizi: Danke ;)

-Darkside: Vielen Dank ;) Ich hoffe ich erfülle deine Vorstellungen und baue es richtig aus, damit du mir erhalten bleibst ;) :D

-Black Pearl: Danke für die Idee. Mal sehen ob soetwas passieren wird. Wer weiß ... :D ich will ja nicht zu viel verraten ;)

-Chilly: Danke schön ;) Ich hoffe du liest fleißig weiter;)

-Schokofroschkarte: :D Dankeschön. Aber nicht weinen ;)

-Juli Is Fame: Was nicht ist ... kann ja noch werden .. vielleicht :D ... ja, das mit den Bildern. Aber ich denke jeder hat seine Ansichten über das Aussehen der Personen, auch wenn ich mittlerweile selbst an meiner Auswahl zweifle. Aber nächstes mal wird's besser. ;)

-lunAa: Dankeschön. Und schön, dass es dir so gefällt. Und danke für dein umwerfendes Kommentar ;) Ich hoffe, du liest fleißig weiter :D

-Mrs. Black: Da sist die Frage aller Fragen ;) .. und danke ;)

Mein Musiktipp für dieses Kapitel:

Link: YouTube-Video

*I can do better than make love to you  
Better than make you say my name  
Please, please, please  
Oh dont you make me have to beg  
I need love love love love love*

so .. und jetzt Vorhang auf für...

## Kapitel 2

„Hier wohn‘ ich.“, verkündet er und drehte sich auf dem Absatz um, damit ich Potter ansehen konnte. Er war wirklich anders geworden. Erwachsener, ernster, vernünftiger. „Ganz in der Nähe von Flourish & Blotts, das passt zu dir.“, stellte er fest und guckte das Gebäude hoch, in dem unten eine Apotheke war. „Dann mal auf Wiedersehen.“, lächelte ich und umarmte Potter kurz. „Das nehm‘ ich wörtlich.“, zwinkerte er, winkte mir nochmal zu und ging dann die Straße zurück. Ich schüttelte den Kopf und suchte nach meinem Schlüssel, den ich schließlich in der Unordnung meiner Handtasche fand. In meiner Wohnung angekommen warf ich meine Sachen auf die Kommode und ließ mich aufs Sofa fallen. Nachdenklich sah ich mich um. Was war nur aus mir geworden? Überall Unordnung, die Bücher waren eingestaubt. Ich hatte einfach keine Zeit zum Aufräumen oder um noch ein gutes Buch zu lesen. Das war nicht die Lily, die ich immer zu kennen geglaubt

hatte.

„Liebling?“, hörte ich meinen Verlobten rufen. „Ich bin hier.“, antwortete ich und richtete mich auf. „Hey, wie war dein Tag?“, Oliver kam ins Wohnzimmer und ließ sich neben mich fallen. Er zog mich an sich und küsste mich. „Anstrengend.“, antwortet ich kurz angebunden und lehnte mich gegen ihn, „Ich bin todmüde.“ „Ja, die Neuen lassen sie immer schuften.“, grinste er und strich mit der Hand meinen Arm auf und ab. „Kannst du froh sein, dass du schon aus der Probezeit raus bist.“, murrte ich und stand schwerfällig auf. „Ich bin ja auch 7 Jahre älter als du.“, zwinkerte er und stand ebenfalls auf. „Lass uns ins Bett gehen.“, flüsterte er und küsste mich auf die Stirn. Ich nickte und folgte ihm.

Während ich da lag und versuchte zu schlafen, musste ich wieder an Potter denken. Oliver neben mir schnarchte lauter als ein Drache mit Schnupfen und störte sich nicht im Geringsten daran, dass er mir den Schlaf raubte. Seufzend stand ich auf, packte meine Bettdecke und tapste ins Wohnzimmer, wo ich mich auf die Couch legte. Aber auch wenn das Schnarchen viel leiser geworden war, verfolgte mich Potter in meinem Kopf. Ich hätte vor 4 Jahren niemals gedacht, dass ich mich mit Potter einfach so zum Reden hätte treffen können. Das wäre damals gar nicht möglich gewesen, er hätte mich die ganze Zeit nur genervt. Aber überraschenderweise fand ich das Treffen heute angenehm. Es war schön jemanden zu treffen den man noch aus der Schule kannte und lange nicht gesehen hatte.

Ich schlug die Bettdecke wieder zurück und ging zum Bücherregal. Mit einem bestimmten Griff hatte ich mein altes Fotoalbum in der Hand und setzte mich aufs Sofa, um es durchzublättern. Als ich meine 7 Schuljahre durch die Fotos noch einmal durchlebte, stiegen mir die Tränen in die Augen. Außerdem war mir nie aufgefallen, wie oft Potter auf den Fotos drauf war. Ich fand schon damals, dass er unheimlich gut aussah, aber das hätte ich nie Leben zugegeben, eher hätte ich mich vom Astronomieturm gestürzt. Aber jetzt sah er einfach nur umwerfend aus. Dieses erwachsene Flair stand ihm. Ich schlug das Album wieder zu und legte mich hin. So durfte ich nicht denken, ich war glücklich mit Oliver. Ja, ganz bestimmt.

Ziemlich bald musste ich eingeschlafen sein, denn am Morgen wurde ich unsanft geweckt. „Lily! Lily! Hast du meine Tasche gesehen?!“, Oliver rannte fast durch die Wohnung und stellte alles auf den Kopf. „Guten Morgen. Hast du gut geschlafen?“, murmelte ich eher zu mir selber und setzte mich verschlafen auf. Meine Uhr sagte mir, dass es halb 9 war. „Was?“, sprang ich auf. „Oliver. Verdammt nochmal! Warum hast du mich nicht aufgeweckt?“, knurrte ich und schritt ins Bad. „Ich dachte du hast frei.“, kam es gedämpft durch die Badtür. „An einem Freitag?“, keifte ich durch die Tür zurück. Manchmal war er einfach ein egoistisches Arschloch. Nicht mal seine Sachen hatte er weggeräumt, die Zahnbürste lag im Waschbecken und der Rasierer lag auf den Fußboden. Ich stöhnte genervt und räumte die Sachen weg. Am Wochenende würde ich aufräumen, so viel stand fest. Ich duschte schnell, trocknete mich mit dem Zauberstab und machte mich auch im Schnelldurchlauf per Zauberstab fertig. Dann eilte ich ins Schlafzimmer und fand noch mehr Chaos vor. „Oliver!“, rief ich genervt, aber niemand antwortete mir. „Schon weg. War klar.“, grummelte ich und kämpfte mich durch den Inhalt des Kleiderschranks, der auf dem Fußboden lag. „Und da soll er noch einmal sagen, ich benehme mich wie ein Kind!“, führte ich mein Selbstgespräch fort, während ich nach meiner Bluse und dem Bleistiftrock suchte. Dann schlüpfte ich schnell in die Sachen, zog mir Schuhe an, packte meine Tasche und apparierte ins Mungo. „Ah, Lily. Sie sind gerade richtig. Ein Patient in der 6.“, teilte mir Heiler Fisher im Vorbeigehen mit und ich stürmte in das Heilerzimmer, um mich umzuziehen. Dort zog ich mir schnell den limonengrünen Umhang der Heiler über und band meine Haare zusammen.

Dann ging ich mit stechenden Schritten zurück und trat ins Behandlungszimmer 6 ein. „Guten Morgen, Mr. Larsson. Ich bin Heilerin Evans“, begrüßte ich den Mann, der schon das Formular ausgefüllt hatte, „Was kann ich für Sie tun?“ „Meine Frau wollte mir einen Fluch auf den Hals jagen, aber irgendwas ist schief gegangen und dann kam das hier raus.“, er wies auf sein Gesicht, dass eine ungesunde braune Farbe hatte. „Ich sehe schon. Legen Sie sich doch bitte hin, ja?“, bat ich ihn und kramte ein paar Sachen aus den Schubladen. „Ihre Frau wolle sie mit „Furunkelus“ verhexen, nehme ich an?“, fragte ich nach. „Ja, richtig.“ „Dann weiß ich schon was ich zu tun habe.“, berichtete ich ihm und trug ein paar Tropfen eines Trankes auf ein Tuch, womit ich ihm das Gesicht abtupfte. Dann murmelte ich einen Spruch und schon hatte sein Gesicht eine normale

Farbe. „Vielen Dank, Ms. Evans.“, er schüttelte mir die Hand und ging aus dem Behandlungsraum. Ich packte die Sachen wieder weg und ging nach vorne zu Susan, mit der ich ganz gut befreundet war und die am Schalter arbeitete.

„Wie sieht's aus? Irgendwelche Notfälle?“, fragte ich und lehnte mich gegen die Wand. „Nein, Aber ein paar Kontrollbesuche.“, teilte sie mir mit und gab mir ein paar Patientenakten. „Danke.“, sagte ich und machte mich auf den Weg zu Mrs. Fletcher, die seit ein paar Wochen hier im Mungo war, weil sie einen fehlerhaften Fluch abbekommen hatte. Nun musste sie alle 20 Minuten einen Frosch niesen. „Guten Morgen. Wie geht es Ihnen Mrs. Fletcher?“, fragte ich höflich und schloss die Tür hinter mir. „Gut, dank Ihnen, Lily. Das neue Mittel, das sie mir vor 2 Tagen gegeben haben scheint zu helfen aus 20 Sekunden sind schon 2 Minuten geworden.“, berichtete sie stolz. „Sehr gut, die Behandlung werden wir fortführen.“, zwinkerte ich und verließ das Zimmer wieder. Meine nächste Station war Mr. Charleston, der unter einem unaufhebbaren Fluch litt. Seine Zunge wuchs immer weiter und es blieb uns nichts anderen übrig, als sie regelmäßig zu stutzen, damit er nicht ersticken musste. Gerade als ich hereinkam, war Heiler Gransen dabei die Zunge zu kürzen. „Ist alles ok bei Ihnen?“, fragte ich und Mr. Charleston nickte eifrig. Das Sprechen hatte er schon lange aufgegeben. „Kann ich Ihnen etwas bringen?“, fragte ich weiter und der Mann schüttelte den Kopf. „Dann einen schönen Tag noch.“, verabschiedete ich mich und so ging es bis zum Schichtwechsel weiter.

Gegen Abend war ich dann zu Hause und beschloss essen zu gehen, da Oliver die ganze Nacht arbeiten musste. Ich packte meine Sachen zusammen und ging in den Tropfenden Kessel, wo ich mir einen leckeren Auflauf servieren ließ. Als ich wieder zu Hause war, warteten 2 Briefe auf mich. Ich riss den ersten auf und las leise vor, „Liebste Lily, ich muss leider über das Wochenende verreisen. Es gibt einen Notfall in einem anderen Krankenhaus, wo ich aushelfen muss. Es tut mir Leid, genieße dein Wochenende. Dein Oliver.“ Enttäuscht ließ ich das Pergament sinken. „Ich liebe dich auch, Oliver.“, seufzte ich und riss den Brief in Stücke. Seit der Verlobung lief alles in die falsche Richtung. Und ich dachte Männer verwandeln sich in Schweine, wenn sie verheiratet sind und nicht verlobt. Ich schmiss die Fetzen in den Papierkorb und öffnete den 2. Brief. „Hey, Evans. Wie sieht's aus, hast du am Wochenende Zeit für einen Patienten? Dieser Patient würde dich nämlich gerne am Samstagabend mit auf eine Party nehmen, wo sich ein paar alte Schulfreunde einfinden würden. Du kannst auch deinen zukünftigen Ehemann mitnehmen. Viele Grüße, James.“ Ich lachte und suchte nach Pergament und Feder. „Hey, Potter. Ich komme gerne am Samstag zu der Party. Wo treffen wir uns? Oliver wird nicht dabei sein. Viele Grüße zurück, Lily.“ Schrieb ich zurück und schickte meine kleine Eule los. 10 Minuten später kam sie mit einem weiteren Brief zurück, „Super. Ich hol' dich um 7 bei dir zu Hause ab. Potter.... Ich meine: James.“ Ich lachte wieder und legte die Briefe in die Schublade. „Ich kann auch ohne dich Spaß haben!“, sagte ich gehässig zu dem Bild von Oliver, das an der Wand hing und ging ins Bett.

Am nächsten Morgen beschloss ich gleich, nachdem ich mich einigermaßen fertig gemacht hatte, die Wohnung aufzuräumen, deswegen wuselte ich die ganze Zeit im Schlafanzug durch die Gegend, während ich meine Lieblingsplatte aufgelegt hatte und sauber machte. Endlich konnte ich meine Bücher wieder entstauben und meinen Kleiderschrank wieder einräumen. Als ich fertig war, war es schon fast 6 Uhr, aber meine Wohnung war sauber wie nie zuvor. Ich beschloss mich langsam fertigzumachen. Ich duschte ein weiteres Mal und schminkte mich sorgfältig. Schließlich suchte ich mir ein schwarzes enges Kleid aus, das mir Oliver geschenkt hatte, und zog dazu die schwarzen Pumps an. Dann drehte ich meine Haare auf den Zauberstab, sodass sie in sanften Locken über meine Schultern fielen. Zufrieden begutachtete ich das Ergebnis und eilte zur Tür als es klingelte. Ich machte die Tür auf und vor mir stand Potter, der eine dunkle Jeans und ein kariertes Hemd mit einer Lederjacke trug. „Wow.“, bemerkte er anerkennend und begutachtete mein Outfit. Ich wurde glatt ein wenig rot, „Hi.“ „Hey.“, grinste er zurück. „Möchtest du noch reinkommen?“, fragte ich und trat einen Schritt beiseite. Mit einem Lächeln auf den Lippen trat er ein, „So wohnt also die zukünftige Oberheilerin für Fluchschäden.“, stellte er fest und schaute auf die Fotos. Ich lachte. „Wenn du wüsstest!“ „Verschweigst du mir etwas, Evans?“, lachte er und betrachtete das Bild von Oliver genauer. Ich beschloss einfach nicht darauf einzugehen, da mir der Gedanke von gestern Abend durch den Kopf ging. Wie würde der erwachsene James Potter wohl reagieren, wenn ich ihm gestehen würde ihn gutausschend zu finden. „Wie geht es deinem Arm?“, fragte ich und verschränkte die Arme, während ich mich an den Türrahmen lehnte.

„Besser. Danke nochmal.“, lächelte er und schaute sicher was unsicher um, „Wo ist denn dein Verlobter?“ Damit traf er meinen wunden Punkt. Die Sache mir Oliver beschäftigte mich schon den ganzen Tag. Diese plötzliche Reise, die Desinteresse. „Mein Verlobter ist über das Wochenende verreist.“, lächelte ich. „Wollen wir los?“, fragte er, anscheinend hatte er gemerkt, dass ich dieses Thema lieber meiden wollte. So viel Einfühlungsvermögen hätte ich Potter gar nichts zugetraut. „Ja.“, nickte ich und nahm meine Handtasche an mich. Als ich mich umdrehte, hielt mir Potter die Tür auf, „Danke, Potter.“ Potter lachte nur. „Über die ehemaligen Rumtreiber mit ihren Spitznamen lachst du, aber selber nennst du mich auch nur Potter.“, stellte er fest und ich wurde rot, weil mir das gleiche Bewusst geworden war.

Er stellte sich mir gegenüber und reichte mir die Hand, „Guten Abend, mein Name ist James.“ Ich grinste und reichte ihm meine Hand, „Lily. Ich heiße Lily.“ „Gut, Lily, dann gehen wir jetzt mal eine Party aufmischen.“ Ich hakte mich bei ihm ein, „Aber gerne doch, James“ Während wir apperierten, wurde mir bewusst, wie sehr wir flirteten, doch es machte mir wenig aus, es hatte sich lange nicht mehr so gut angefühlt. Aber es war mir wiederum unangenehm mit James Seit-an-Seit zu apparieren, da wir so aneinander gedrückt wurden. „Da wären wir.“, grinste er und hielt mir die Tür zu einem Haus auf. „Prongs!“, rief jemand und kam auf uns zugestürmt. Erst jetzt erkannte ich, dass es sich um Sirius handelte. „Und du hast eine neue Begleitung, ich wusste da läuft was! ... Moment: Lily Evans?“, fragte er und starrte James an. „Hallo, Black. Ich meine Sirius.“, lachte ich und ließ mich tatsächlich ein eine leichte Umarmung ziehen. „Unglaublich dich zu sehen. Aus dir ist ja eine richtige Lady geworden!“, grinste er und ich machte mich los. „Und du bist noch genauso wie früher.“ „Danke, danke, das höre ich gerne.“, bellte er und machte sich auf den Weg zu den anderen. „Ja, der gute alte Pad.“, lachte James und zog mich weiter. „He, Moony! Guck mal wen ich dir mitgebracht habe!“, rief er und ein Mann drehte sich um. „Lily!“, rief er auf und umarmte mich. „Remus! Du siehst gut aus. Wie geht es dir?“, fragte ich und betrachtete meinen ehemaligen besten Freund ausgiebig. „Den Umständen entsprechend ganz ok. Du siehst verdammt gut aus, Lily. Wie geht es dir?“, gab er zurück. „Ganz gut.“, grinste ich und reichte Peter die Hand, den ich mittlerweile auch wiedererkannt habe. „Was zu trinken für die beiden Turteltauben?“, fragte Pad und reichte uns ein Glas Sekt. „Wir sind keine-“, setzte ich an, aber Sirius unterbrach mich, „Jaja, Evans. Ist klar.“ „Pad, sie ist verlobt.“, warf James ein. „Was?“, Sirius starrte mich an. Ich hielt ihm verlegen meinen Ring hin. „Autsch, Evans. Wie kannst du Prongsie das nur antun? Damit schmetterst du sein Herz zu Scherben!“, rief er aus. Ich schaute schnell zu James, der mir zuzwinkerte.

„Weißt du, Evans. Ich wusste zwar nicht, dass du kommst, aber ich habe eine Überraschung für dich. Ich weiß, dass ihr euch lange nicht gesehen habt.“, sagte Sirius, packt mich an den Schultern und drehte mich um. Und da standen sie: Alice, Frank und Violetta. Ich lief so schnell ich konnte auf sie zu und bekam zuerst Violetta zu fassen. „Was machst du denn hier? Ich dachte du bist in Paris!“, rief ich aus und drückte sie an mich. „Ich dachte nach 3 Jahren ist es eine guter Zeitpunkt um nach Hause zu kommen.“, grinste sie und drückte mich. Dann gab sie mich an Alice weiter, die ich zwar noch nicht so lange nicht mehr hier wohne, aber, die ich genauso sehr vermisst habe. Ich drückte sie und Frank fest. „Fast wieder vollständig.“, lachte ich und dachte an Pauline. „Darauf trinken wir einen!“, kam es von Sirius und hielt sein Glas hoch. „Auf die alten Zeiten!“, rief James und wir stießen auf die alten Zeiten an. „Darf ich um einen Tanz bitten, Violetta?“, fragte Sirius und hielt ihr die Hand hin und die beiden verschwanden mit Alice und Frank zur Tanzfläche. Peter war komischerweise verschwunden und Remus grinste mich an, „Ich bin mal eben für kleine Wölfe.“ Unsicher standen James und ich uns gegenüber. „Krieg ich einen Tanz, Lily?“, fragte er und hielt mir seine Hand hin. Ohne Antwort legte ich meine Hand in seine, die gegen meine riesig aussah. Kaum standen wir auf der Fläche wechselte die Musik: aus dem Popsong wurde ein Ballade. Pärchen fanden zusammen und tanzen zusammen. James grinste schief und zog mich an sich. Ich legte meine Hände um seinen Hals, während er seine auf meine Hüften legte. „Es ist komisch dich James zu nennen.“, teilte ich ihm mit. „Aber das ist nun mal mein Name.“, grinste er. „Ja, ich weiß. Aber ich habe dich seit Jahren nur Potter genannt. Bis zur 4. Klasse wusste ich nicht mal einen Vornamen.“, beichtete ich und musste lachen. „ich find es eher merkwürdig jetzt mit dir zu tanzen. Das ist passt nicht in das Muster.“, grinste er und ließ mich los, als das Lied endete. „Danke für den Tanz.“, sagte er höflich und ging zu seinen Freunden.

Ich schaute mich um und ging zu Violetta, „Lily Evans. Sag mir jetzt nicht, dass da was zwischen dir und Potter läuft.“, zwinkerte sie mir zu. „Ich bin verlobt, falls du es vergessen haben solltest!“, erinnerte ich sie.

„Als ob eine Verlobung was an Gefühlen ändern könnten. Aber ich sag es dir. Für mich sieht es nach knisternden springenden und wunderschönen Funken aus!“, streckte sie mir die Zunge raus und musterte mich. „3 Jahre habe ich dich nicht gesehen. Erst bist du das Mauerblümchen und dann wirst du zur Fashionbombe? Was ist mit dir passiert?“, grinste sie. „Ich weiß nicht. Ich weiß nur, dass du einfach genial aussiehst! Und wenn du mir jetzt erklärst, dass dieses Kleid von dir ist bin ich sprachlos!“, sagte ich und bewunderte das Kleid, das sie trug. „Ja, das ist von mir. In Paris fahren sie voll auf meine Sachen ab. Ich werde jetzt eine Boutique in der Winkelgasse oder in der Kingsroad eröffnen. Vielleicht auch beide. Die Sachen kommen auch ganz gut bei Muggeln an.“, erklärte sie stolz. „Und wie läuft’s mit Oliver. Sag mir, dass ihr euch immer noch wie am ersten Tag liebt und so weiter.“, warnte sie mich. „Lust eine kleine Runde spazieren zu gehen?“ fragte ich mit einem gezwungenen Lächeln. „Ja, gut.“, Violetta zog mich nach draußen. „Also erzähl!“, forderte sie mich auf, während wir losgingen. „Naja. Er ist nicht mehr derselbe seit er mich gefragt hat, ob ich ihn heiraten will. Er sagt nicht mehr, dass er mich liebt, nichts mehr. Ich bin einfach nur noch eine Mitbewohnerin.“, erklärte ich ihr. „Ouh Lily. Das hört sich übel an. Vielleicht solltest du mal mit ihm reden!“, seufzte Violetta und drückte mich. „Aber er ist einfach ein ganzes Wochenende weg, wartet morgens nie auf mich, wenn ich zu Hause bin, schläft er und bei der Arbeit ist sein Büro abgeschlossen, wenn ich ihn in den Pausen besuchen will. Wie soll ich denn da bitte noch reden?“, versuchte ich mich zu erklären. „Und wie sieht’s mit Jean-Pierre aus?“, fragte ich schnell um das Thema zu wechseln. „Es ist aus. Auch ein Grund warum ich wieder hier bin. Die englischen Kerle sind einfach die einzig wahren.“, verkündete sie.

„Lass uns zurück gehen.“, lächelte ich und stürmte mit Violetta die Tanzfläche, als wir wieder da waren. Auch Alice gesellte sich schnell zu uns. Es fühlte sich ziemlich nach einer dieser Rumtreiberpartys an, die oft im Gryffindor-Gemeinschaftsraum geschmissen worden sind. Nach einer gefühlten Ewigkeit gesellten wir uns zu den Rumtreibern, die sich nicht mehr die Rumtreiber nannten, und setzten uns zu ihnen. „Feuerwhiskey?“, hielt Sirius mir ein Glas hin und ich nahm es dankend an. Ich war schon lange nicht mehr auf so einer Party gewesen. Meistens hatte ich mit Oliver eine Spendengala besucht gegen Fiese Furunkeln oder ähnliches. Schon wieder Oliver. Ich kippte den Feuerwhiskey runter. „Man, Evans! Das ist kein Wasser!“, bellte Sirius und lachte. Ich zuckte mit den Schultern. James grinste. James. Was für ein schöner Name es eigentlich war. „Kann ich noch einen haben?“, fragte ich und lächelte scheinheilig. „Klar.“, wackelte Sirius mit den Augenbrauen und schenkte mir nach. Irgendwann merkte ich wie der Alkohol sich bemerkbar machte. Ich sprang auf, „Ich geh wieder tanzen. Wer kommt mit?“ Sirius, Violetta und James erhoben sich und folgten mir. Zusammen tanzen ausgelassen wir zu dem schnellen Lied. Irgendwann gesellte sich noch ein Typ zu uns, den ich nicht kannte, aber es war mir egal. Violetta schien es nicht so egal zu sein, schneller als ich realisieren konnte, waren die zwei verschwunden. Irgendwann hatte Sirius eine blonde Frau im Arm und James und ich tanzten ausgelassen zusammen. Alice und Frank verabschiedeten sich irgendwann von uns. „Lily, wir sehen uns noch, bevor wir wieder nach Hause fahren. Ich melde mich bei dir.“, lächelte Alice und umarmte mich. „Ja ok.“, grinste ich. „Ich glaube, ich bring’ Lily nach Hause. Das war eindeutig das ein oder andere Glas Feuerwhiskey zu viel.“, hörte ich James sagen. „Gar nicht wahr!“, beschwerte ich mich und stolperte, irgendjemand fing mich auf. Ich blinzelte schnell und schaute wer mich gefangen hatte. Ich schaute hoch in James braune Augen. „Nein, du bist nüchtern, wie eh und je.“, grinste er und stellte mich wieder auf die Beine. „Na gut. Vielleicht ein Gläschen zu viel.“, räumte ich ein. Ich verabschiedete mich von allen anderen und schrieb Remus mit einigen Mühen meine Telefonnummer auf. Es gab Muggeldinge, auf die ich nicht verzichten konnte. James hielt mir den Arm hin, damit ich mich bei ihm einhaken konnte und zusammen verließen wir die Party. Eigentlich war ich ganz froh, dass James mich nach Hause brachte, langsam zweifelte ich an meiner Fähigkeit zu gehen.

„Und, hast du amüsiert?“, fragte er mich während wir die Straße hinuntergingen. „Ja, es war klasse. Ich hatte lange nicht mehr so viel Spaß!“, lächelte ich und blieb stehen um meine Pumps auszuziehen. „Ist dir nicht kalt?“, fragte James und erst jetzt begann ich zu registrieren, dass es wirklich ziemlich kalt war, schließlich hatten wir schon Ende Oktober. „Hmm ... doch.“, nickte ich verwundert. James zog seine Jacke aus und legte sie mir über die Schultern. „Ich glaube, hier können wir apparieren.“, informierte er mich und ich machte mich bereit. Und schon standen wir in der Winkelgasse. Schweigend schlenderten wir in die Richtung meiner Wohnung. Aber es war kein unangenehmes Schweigen. Es war eher schön. Schön bei jemanden zu sein, der ein ohne Worte verstand. „Ich denke, ich schaffe es alleine von hier.“, lächelte ich und

versuchte nicht zu schwanken, was mir nicht ganz gelingen wollte. „Ok. Danke für den Abend.“, grinste James und umarmte mich kurz. „Ja, es war schön.“, lächelte ich und aus irgendeinem Impuls heraus, für den ich zu betrunken war um ihm zurück zu verfolgen, stellte ich mich auf die Zehenspitzen und wollte James Potter küssen. Aber irgendwie kam ich nie an seinen Lippen an. James drückte mich von sich weg. „Nicht, Lily.“, flüsterte er mit einem Gesicht, als hätte er Schmerzen- Und mit den Worten ließ er mich auf der Straße stehen, während er die Winkelgasse zurück schlenderte. Ich konnte es nicht fassen... Wie belämmert stand ich da und konnte selbst nicht fassen, was ich gerade passiert war.

... er hatte mich nicht geküsst.

---

**Kommentare und Ideen für die Storyline nicht vergessen ;)**

**Liebste Grüße,  
Sarah ;)**

# Kapitel 3

Hey :)

Wieder ein neues Chap von mir ;) )

Ich hoffe, dass es euch gefällt :)

-Mrs. Black: Naja, ob Lily auf den Schock erstmal wieder stocknüchtern ist, erfährst du wohl erst im nächsten Kapitel, aber schön, dass dir meine FF gefällt ;)

-Black Pearl: Vielleicht ist ein bisschen Klischee ja immer gut :D Aber schön, dass dir das Chap gefällt, ich hoffe dieses wird dir auch gefallen :)

-Darkside: Vielen Dank ;) Ich bemühe mich so schnell wie möglich zu schreiben, versprochen :D

Aber schön, dass dir da Kapitel gefällt... :P

-Juli Is Fame: :D Ja, der Spruch musste einfach mit rein - das war so ein Gedankenblitz :D Aber schön (und danke), dass dir das Chap gefällt ;)

-Mik: ;)

...vielen Dank an meine Beta Sonnenhang ;) Du machst das klasse :)

Und hier mein Musiktipp:

Link: YouTube-Video

~

*Im Zwielficht,*

*Verloren zwischen Falsch und Richtig.*

*Merk ich nun dieses Leben ist nichts,*

*Alles trostlos ohne dich.*

~

Ich bemühte mich einfach weiter geradeaus zu gehen. Links. Rechts. Links. Rechts. Es kostete mich wirklich jegliche Beherrschung mich nicht einfach auf dem Absatz umzudrehen und zu Lily zu stürmen, um ihre wundervollen Lippen auf meinen zu spüren. Aber das war falsch. Einfach nur falsch. Lily war glücklich verlobt mit Oliver, so wenig mir das auch gefiel. Außerdem war Lily betrunken. Wäre ich jetzt noch 17 gewesen, hätte ich das schamlos und ohne jeglichen Gedanken an Morgen ausgenutzt. Aber so wäre das nie was geworden – sie würde mich wieder hassen. Ich könnte jetzt schon sagen, wie das abgelaufen wäre. Aus einem Kuss an der Tür wäre ganz schnell Sex in ihrer Wohnung geworden. Am nächsten Morgen wären wir aufgewacht, Lily wieder nüchtern und sie würde mich rauswerfen, mir Vorwürfe machen, mich hassen. Sie hätte enorme Schuldgefühle und sobald Oliver wieder da wäre, würde sie ihm alles gestehen. Er würde sich von ihr trennen. Immer der gleiche Film.

Kaum war ich um die Ecke, lehnte ich mich gegen die nächste Hauswand und atmete tief durch. Vor meinen Augen sah ich nur noch ihre grünen Augen, die immer dieses Blitzen hatten, das mich jedesmal fast um den Verstand brachte. Und ihre roten Lippen, die Blicke magisch anzogen. Ihr unglaublich rotes Haar, das mich immer dazu verleitete mit den Fingern hindurch fahren zu wollen. Bei den Gedanken strömte Wärme in meinen Bauch und alle Schmetterlinge wurden wiederbelebt. Irre, wie Gefühle hochkommen konnten nach mehr als 4 Jahren. Aber ich musste es akzeptieren: Ich hatte es geschafft mich wieder vollkommen in Lily Evans zu verlieben. Aber warum musste das Schicksal es nur so übel mit mir meinen? Das letzte Mal hatte sie mich abgrundtief gehasst. Und dieses Mal war sie verlobt! Vergeben war ja schon schlimm, aber verlobt?! Konnte dieser Oliver nicht einfach da bleiben, wo der seltenste Drache der Welt haust? Am besten wäre noch, wenn sie ihn niemals kennengelernt hätte.

Wut stieg in mir hoch und ich drehte mich mit dem Gesicht zur Hauswand und schlug mit der Handfläche

gegen die massive Backsteinwand. Ich bereute es sofort, der Schmerz stach durch meinen verletzten Arm. „Scheiße!“, fluchte ich und stampfte, wie ein kleines Kind, mit dem Fuß auf. Das konnte doch alles einfach nicht wahr sein.

Schließlich disapparierte ich und tauchte bei Pad wieder auf. Die Tür war noch offen und ich ging einfach ins Haus. Keiner der Partygäste war mehr da, nur Pad hing mit einer Blondine auf dem Sofa und die beiden knutschten wild. Das gab mir eindeutig den Rest. Ich räusperte mich laut, „Pad!“ Mein bester Freund fuhr hoch und löste sich von seiner kleinen Freundin. „Was denn? Ich hab‘ zu tun...“, sagte er und wies verärgert auf die Kleine. „Ich bin nicht blind, danke. Aber das ist wichtig.“, sagte ich mit Nachdruck. Pad seufzte und schob das Mädchen ein Stück von sich, „Sorry, Marlene, aber-“ „Mein Name ist Mandy!“, rief sie empört. „Ja, egal. Aber du musst jetzt gehen!“, sagte er mit einem Lächeln und stand auf. „Prongs, ich hoffe für dich, dass es wirklich ein Notfall ist!“, knurrte er und schloss die Tür hinter Mandy-Marlene. Ich ließ mich auf Sofa fallen und zog angewidert ein Shirt unter meinem Hintern hervor. „Kommt vor, reg dich nicht auf!“, grinste Pad, als ich das Shirt wegschleuderte. Er setzte sich neben mich und bot mir ein Butterbier an.

„Also, was ist los?“, fragte er und ich starrte weiter auf den Teppich. Nach Minuten beschloss ich ihm alles zu erzählen. „Ich habe Lily fast geküsst. Na gut, sie hat mich fast geküsst, aber das tut nicht zur Sache.“, murmelte ich. „Das ist doch gut, Prongsie! Ich hab dir schon immer gesagt, dass das nochmal was wird mit euch beiden.“, klatschte Pad in die Hände. „Pad!“, rief ich verärgert aus, „Sie ist verlobt!“ „Ja und? Behindert dich das beim küssen?“, grinste mein bester Freund. „Das ist ja auch eigentlich nicht das Problem!“, ich schloss die Augen und ließ mir den Satz, den ich aussprechen musste, durch den Kopf gehen. „Wo liegt es dann? War sie dir nicht zu betrunken genug?“, bellte Pad. „Nein!“, stöhnte ich genervt, „Ich glaube, dass ich sie mag, Pad.“ „Wie?“, fragte er verständnislos. „Verdammt nochmal, Pad! Ich glaube ich liebe sie! Es ist anders als in der Schule – es ist ... da.“, ich sprang auf und wanderte vor Pad hin und her, der mich nur dumm anguckte. „Ouh man. Das ist echt ein Notfall.“, nickte er. „Das hilft mir nicht!“, zischte ich und setzte meine Wanderung fort. „Jetzt ist es allerdings ein Problem, dass sie betrunken war und vor allem, dass sie verlobt ist!“, sagte Pad ruhig. „Ach, was du nicht sagst!“, sagte ich säuerlich und ließ mich wieder neben ihn fallen. „Und du bist dir sicher, dass du sie liebst?“, hakte Pad nach. „Ich .. ich ... ich weiß nicht. Möglich. Ja, wahrscheinlich schon.“, stöhnte ich und lehnte mich zurück, die Hände auf mein Gesicht gepresst um nicht zu schreien. „Dann ist es meine Pflicht als dein bester Freund diesen Verlobten von der Bildfläche verschwinden zu lassen!“, grinste Pad und rieb sich die Hände. „Nein!“, vernichtete ich seinen Plan. „Was? Wieso nicht?“, fragte Pad und hielt in seiner Bewegung inne. „Weil sie ihn liebt. Ich .. ich will ihr nicht wehtun.“, sagte ich und war selber verwundert, dass so etwas weises aus meinem Mund kam. „Man, du liebst sie wirklich.“, grinste Pad und tätschelte meine Schulter. „Weißt du, deine Mum hätte jetzt einen schlaunen Spruch losgelassen... Was man liebt, soll man loslassen – es kommt zu dir zurück. Oder sowas.“, nickte Pad und ich starrte ihn an. „Wer, im Namen von Merlins Bart, bist du und was hast du mit Sirius Black gemacht, der genauso viel von Liebe versteht wie ein Stein?“, fragte ich entrüstet und musterte ihn. „Ach, der sitzt im Keller.“, grinste Pad.

Was man liebt, soll man loslassen – es kommt zu dir zurück. „Wie soll ich sie loslassen, wenn sie mir gar nicht gehört?“, fragte ich und legte den Kopf in meine Hände. „Weiß nicht.“, zuckte Pad mit den Schultern, „Ich weiß nur, dass ich an deiner Stelle nicht so schnell aufgeben würde. Sei für sie da. Sei ihr ein Freund. Ertrage Oliver und genieße ihre Nähe. Und wenn er ihr das Herz bricht, dann flick‘ es. Am Ende bist du dann entweder Trauzeuge oder Ehemann. Das liegt bei dir.“ Ich hob den Kopf und starrte Pad an. „Ist das normal?“, fragte ich und musterte ihn. „Weiß nicht. Könnte am Alkohol liegen...“, grinste er und genehmigte sich einen tiefen Schluck aus der Feuerwhiskey Flasche, die auf dem Tisch stand. „Danke, Pad. Auch wenn du dich morgen nicht mehr dran erinnern wirst.“, lächelte ich schwach und klopfte ihm auf die Schulter.

Ich trat in die kühle Nachtluft und apparierte in meine Wohnung. Mit den Nerven am Ende ließ ich mich auf mein Bett fallen und starrte an die Decke. Mein Arm tat höllisch weh, aber nicht so sehr wie mein Herz, das sich anfühlte, als wolle es bersten. Ich fragte mich, ob es dafür vielleicht auf einen Zauberspruch oder einen Zaubertrank gab. Einen Spruch, der das Herz zusammenflickte. Genervt von mir selbst, warf ich Schuhe, Socken und Hose ab und schlüpfte unter die Bettdecke. Ich drehte mich auf die Seite und versuchte zu

schlafen, aber das ging nicht. Also drehte ich mich wieder auf den Rücken und starrte weiter an die weiße Decke. Früher war es anders gewesen. Sie war das unnahbare Mädchen gewesen, das eher ein Buch in Stücke gerissen hätte, als mit einem Nichtsnutz wie mir zusammen zu sein. Es war eher das Verlangen nach dem gewesen, das man nicht haben kann, weil man alles andere haben konnte. Aber jetzt war es nicht das Verlangen nach dem Unerreichbaren oder nach Sex oder Küssen. Jetzt war es eher das Gefühl, dass ich ohne diese Frau nicht mehr ganz ich selbst war. Als hätte sie ein Stückchen von mir, mein fehlendes Puzzleteil. Es war ein Verlangen nach Zuneigung, Nähe und ... Liebe. Es war ... merkwürdig. Vor ein paar Tagen hätte ich wahrscheinlich über diese Puzzelteil-Sache gelacht und es als äußerst kitschig verurteilt – aber jetzt schien es zu passen.

„Nein, Potter! Bevor ich mit dir ausgehe, mache ich lieber ein Date mit Hagrids Fleischfressenden Schnecken aus! Ich werde niemals mir dir ausgehen! Hörst du? NIEMALS!“ „Evans, komm‘ schon ein Date. Eins nur.“ „NEIN, Potter!“ Lily spuckte mir vor die Füße und drehte sich auf dem Absatz um. Ihre roten Haare wirbelten um ihren Kopf, der Umhang rauschte. Dann ging sie zu einem andern Jungen. Er war attraktiver, beliebter, schlauer als ich. „Potter, du wirst niemals so gut sein wie Oliver!“, grinste sie und küsste den Jungen.

Ich fuhr aus dem Schlaf. Albtraum. Nur ein Albtraum. Nicht aufregen. Das ist nie wirklich passiert! In meinem Kopf wiederholten sich Bilder, spielten sich in falscher Reihenfolge ab, ich hörte meinen Nachnamen in meinen Ohren klingen, als wäre er das schlimmste Schimpfwort. Mit einem tiefen Seufzer sank ich zurück in die Kissen. Das hier würde mich umbringen! „Ich werde noch wahnsinnig!“, flüsterte ich, als ich an die weiße Decke starrte, so, als würde sie alle Lösungen und Antworten parat halten, wenn ich nur lang genug starren würde. Du wirst Trauzeuge oder Ehemann, das liegt bei dir. Pads Worte hallten in meinem Kopf wieder. Vor meinem geistigen Auge erschien ein Bild von Lily in einem wunderschönen weißen Kleid und vor dem Altar stand Oliver, der vor Glück fast platzte. Und ich stand hinter ihm und hielt die Ringe. Ich war nicht mehr, als der Ringhalter! Ein billiger Platzhalter, der lächeln und nicken musste. So konnte das einfach nicht enden. Das würde ich nicht mitmachen. Oder etwa doch, ihr zu Liebe?

Erst jetzt registrierte ich wieder das Pochen in meinem Arm. Mit einem Stöhnen griff ich nach der Tube mit der Paste, die sie mir gegeben hatte. Ich drückte ein wenig von der Salbe aus der Tube und verrieb sie auf meinem Oberarm. So ein Mist aber auch! Wäre dieser Einsatz nicht gewesen und dieser dumme Fluch von diesem verdammten Todesser, dann wäre ich Lily gar nicht begegnet und mein Leben wäre noch in Ordnung. Aber irgendwas musste ich getan haben, das mein Leben mich hassen ließ.

Mit dem Schlenker meines Zauberstabs ließ ich schon mal das Wasser in der Dusche an, während ich ins Bad schlurfte. Nachdem ich geduscht und ein wenig gefrühstückt hatte, ließ ich mich Sofa fallen und machte per Zauber den Fernseher an. Irgendeine Muggelsendung lief gerade.

„Catrina, du bist die Liebe meines Lebens, die Sonne meiner Dunkelheit, der Faktor der meine Existenz Sinn gibt. Ohne dich will ich nicht mehr sein, ich ...“ Genervt schaltete ich um. Lionel Richie, ein selbst bei Zauberern relativ bekannter Muggelsänger, stimmte in einer Musiksendung gerade die ersten Töne eines Liedes an. Eine Dame namens Diana Ross stimmte mir ein, „... And I want to share all my love with you. No one else will do...“ Von Mordgedanken begleitet schaltete ich weiter. Auf dem nächsten Kanal lief Love Story, der mit Abstand kitschigste Liebesfilm, den die Muggel jemals produziert hatten. Meine Mutter hatte diesen Film abgöttisch geliebt und war jedes Mal in Tränen ausgebrochen, wenn Ali MacGraw in Ryan O’Neils Armen starb. Mir einem Aufschrei warf ich meinen Zauberstab gegen den Fernseher, der sich meinem Willen fügte und ausging. Hatten sich jetzt sogar schon die Muggel gegen mich verschworen? Die sendeten doch extra den ganzen Schwachsinn, nur damit ich mich noch schlechter fühlte. Vielleicht sollte ich ein paar Drohbriefe verschicken.

Aber ich beschloss mich in die Arbeit zu stürzen. Ich kramte meine Aktentasche hervor und arbeitete alle Berichte und Akten durch, die ich mir aus dem Ministerium mitgenommen hatte, um sie zu Hause durchzuarbeiten. Irgendwann fingen die ganzen Buchstaben an, vor meinen Augen zu verschwimmen und ich gab auf. Dann klingelte es an meiner Tür und ich sprang auf. Vielleicht war es ja Lily? Ich legte einen Sprint

zur Tür hin und schaute durch den Spion, ein kleines Muggelguckloch in der Tür. Auf der anderen Seite stand Moony und wippte hin und her. „Komm rein.“, grummelte ich und machte dir Tür auf. Remus guckte mich komisch an und betrat meine Wohnung. „Wow, hier drin riecht es als wäre etwas hier gestorben.“, begrüßte mich Moony. „Ach, das ist nur mein Lebenswille!“, grunzte ich und setzte mich wieder aufs Sofa. „Wow, Pad hatte Recht. Du bist wirklich schlecht drauf, was?“, fraget Moony mit mitfühlender Stimme. Ich machte einen undefinierbaren Laut als Antwort. „Pad hat es dir erzählt?“, fragte ich in die Stille. „Die Sache mit Lily? Jap.“, nickte Moony, „Ein Wunder, dass er sich erinnert.“ Ich lächelte leicht. „Ich hatte gehofft, dass er’s vergisst.“, flüsterte ich und lehnte mich zurück. „Prongs, das wird schon. Noch sind die beiden nicht verheiratet, also ist noch nichts verloren, okay?“, versuchte mich Moony aufzumuntern. „Aber sie liebt ihn.“, flüsterte ich und seufzte. „Liebe ist vergänglich. Lass ihn einen Fehler machen und schon kannst du sie erobern.“, zwinkerte er und lächelte. Ich nickte nur abwesend. „Aber du solltest Pad vielleicht nochmal klarmachen, dass er Oliver nicht verschwinden lassen soll.“, grinste Moony, „Er schmiedet schon Pläne.“ Ich grinste, „Vielleicht komm’ ich ja nochmal auf sein Angebot zurück.“ Moony schaute, als wüsste er nicht ganz, ob diese Aussage Spaß oder Ernst war. Ich half ihm bei der Definition nicht. Ich wusste es nämlich selbst nicht genau.

Nach einer Stunde ging Moony wieder und ich schrieb einen Brief an Pad, dass er Oliver gefälligst in Ruhe lassen sollte, wenn er es nicht mit mir zu tun bekommen wollte. Schließlich arbeitete ich doch noch die restlichen Papiere durch und als ich nichts mehr zu tun hatte, saß ich unmotiviert auf dem Fußboden in meinem Wohnzimmer. Für das Ministerium war alles erledigt, dem Fernseher traute ich nicht mehr und ansonsten fiel mir beim besten Willen nichts ein außer Aufräumen. Aber dafür war ich noch nicht verzweifelt genug. Mein Blick fiel auf den Stapel aus Büchern, der sich in einer Ecke breitgemacht hatte. Alles Werke, die ich noch nicht ins Regal sortiert hatte, weil einfach kein Platz mehr da war. Auf allen Vieren krabbelte ich ihm entgegen und betrachtete die Buchtitel. Die Meisten stammten noch aus meiner Schulzeit: zum Beispiel Zaubertränke für Fortgeschrittene, Geschichte der Zauberei oder Häusliches Leben und gesellschaftliche Sitten britischer Muggel. Irgendwie hatte ich es nicht übers Herz gebracht die Bücher wegzuschmeißen. Hogwarts war schließlich irgendwie ein Teil meiner Jugend gewesen und auch ein Zuhause. Egal was passiert war, man kehrte immer wieder zurück in das Schloss. Jedenfalls bis zur siebten Klasse. Mir war damals wirklich unwohl gewesen, als ich meinen Abschluss hatte. Das Abschlusszeugnis war die Bestätigung dafür, nie mehr in diese wundervollen Mauern zurück zu kehren. Damit war die Jugend abgeschlossen.

Ich zog ein Buch aus dem Stapel, auf dessen Buchrücken kein Titel stand. Es war das Rumtreiberbuch. Ich war der „Schatzmeister“ gewesen. In diesem Schmuckstück befanden sich sämtliche Streiche, die wir geplant hatten. Protokolle von unseren äußerst wichtigen Besprechungen und anderer Kleinkram. Gleich auf der ersten Seite klebte ein Bild von uns Vieren vor den Mauern des Schlosses. Wir waren alle kleine übermütige Erstklässler gewesen, mit einem enormen Tatendrang, rosigen Bäckchen und auf der Suche nach guten Freunden. Pad und ich hatten uns schon im Zug kennengelernt, als wir gegeneinander gerannt waren. Wir haben uns zusammen ein Abteil gesucht und sofort beschlossen zusammen nach Gryffindor zu gehen. Moony und Wormy haben wir dann im Schlafsaal kennengelernt. Es war ziemlich schnell klargewesen, dass wir die besten Freunde waren. Schließlich fanden wir Moony’s kleines Geheimnis raus und arbeiteten daran Animagi zu werde – mit Erfolg. Noch heute wechselten wir uns damit ab Moony am Wochenende Gesellschaft zu leisten. Mein Blick fiel wieder auf das Bild. Lange her das Ganze. Ich blätterte weiter und blieb an einer Seite hängen, die wir Anfang der zweiten Klasse beschrieben hatten. Lebensziele. Ich grinste. An den Moment konnte ich mich noch genau erinnern. Wir hatten uns fest vorgenommen, dass wir uns mit 30 noch einmal treffen würden und dann gucken würden, ob wir unser Lebensziel erreicht hätten. Padfoot: Von meiner grässlichen Familie loskommen. Wormtail: Den Abschluss bekommen. Moony: Eine gute Arbeit finden und Geld verdienen. Prongs: Auror werden und Schwarzmagier nach Askaban bringen.

Lebensziel erreicht. Aber war das eigentlich immer noch mein Lebensziel? Die Böse Seite ausrotten und Frieden erschaffen? Ja, wahrscheinlich zu Teilen. Jetzt war es aber eher glückliches und langes Leben führen. Meine Güte war ich ein Spießher geworden! Aber vielleicht bedeutet das Erwachsenwerden. Vielleicht war Erwachsenwerden einzusehen, dass das Leben kurz ist und das man einfach das Meiste daraus machen muss.

Ich seufzte und blätterte weiter. Schließlich stieß ich auf einen Eintrag aus der Dritten. Das war ein

Moment gewesen, den ich niemals mehr vergessen würde. Man kam nach den Sommerferien wieder – ein gutes Stück größer und Selbstbewusster – und stellte fest, das Mädchen gar nicht so hässlich und eklig waren, wie man eigentlich immer gedacht hatte. Jedenfalls waren sie augenblicklich interessanter. Und deshalb hatten wir beschlossen eine List für jeden von uns anzulegen mit den Namen der Mädchen, in die man verliebt war oder mit denen man aus war oder die man einfach nur flachgelegt hatte. Letzteres war vielleicht etwas geschmacklos, aber so sind Jungs nun mal. Trophäenbetrachtung. Auf der ersten der folgenden Seiten war Moony's Name als Überschrift vermerkt und es folgten 5 Namen. Die nächste Seite war Peter gewidmet und beinhaltete ganze 2 Namen – unter verliebt, nicht Ausgehen oder Flachlegen. Ich war der Nächste. Meine Liste sah im Gegensatz zu Peters riesig aus. Ausgehen und Flachlegen waren eindeutig überfüllt, aber auch bei verliebt war die Ein oder Andere gelandet. Immer wieder tauchte in der Spalte der Name Lily Evans auf. Ich schnappte mir eine Feder und setzte ihren Namen ein weiteres Mal dazu. Danach betrachtete ich Pads Liste, die enorm war. Man hätte mit den Namen eine neue Mädchenschule eröffnen können. Wir hatten sogar magisch 2 Blatt Pergament an die Seite geklebt, damit Pad neue Namen nicht über die Älteren drüber schreiben musste. Ich grinste und blätterte weiter. Schließlich kam ich zu der einen Seite, die ich in der Sechsten verfasst hatte. Die Überschrift lautete Lily Evans. Ich hatte als Beweis für Irgendetwas eine Art Steckbrief verfasst und ein Foto von ihr dazu geklebt. An das Foto konnte ich mich noch genau erinnern:

„He! Evans!“, rief ich über den halben Hof. Evans ignorierte mich, nicht dass ich etwas sehr anderes erwartete hätte. Ich legte an Tempo zu und holte langsam zu ihr auf. „He! Evans!“, wiederholte ich und sprintete die letzten Meter. „Was ist denn, Idiot?“, stöhnte sie genervt und drehte sich zu mir um, ich kam schlitternd zum Stehen. „Gehst du mit mir aus?“, grinste ich breit und beobachtete fasziniert, wie das zornige Blitzen in ihre Augen stieg und ihre Lippen zu dünnen Stichen wurden. „Als würdest du die Antwort nicht kennen!“, fauchte sie und verengte ihre Augen zu Schlitzen. Sie drehte sich um und ging ein paar Schritte. Ich nutzte die Chance und zog schnell die Kamera hervor, die ich zu Weihnachten bekommen hatte. „HE! Evans!“, rief ich wieder, um sie richtig zu ärgern. „Was ist, Potter!“, zischte sie und drehte sich wieder ruckartig um. In dem Moment blitzte meine Kamera auf. Das hatte mich eine Ohrfeige gekostet, aber das war es wert gewesen.

Ich tauchte aus meinen Gedanken zurück in die Realität und schlug das Buch zu. Dann legte ich es weg und setzte mich wieder auf die Couch und schaltete lebensmüde den Fernseher an. Aber zum Glück lief so ein Muggelkrimi und die waren ganz ok. Bis auf die Tatsache, dass die weibliche Hauptrolle rote Haare hatte.

Liebe macht mir Angst. Sie verfolgt mich einfach.

---

**So... ich hoffe, ihr schreibt ordentlich Kommis & macht weiter fleißig Vorschläge für die Stroyline ;)**

**Liebste Grüße,  
Sarah**

# Kapitel 4

Hey :)

Ja, ich lebe noch. Auch wenn ich das selbst etwas verwunderlich finde, bei dem Schulstress, den ich momentan habe >.<

Aber da muss ich wohl durch :D

Auf jedenfall: Tadaaa: Ein neues Kapitel.

Mir gefällt es nicht wirklich, aber ich hoffe ihr nehmt es mir nicht übel, dass es ein "geschludertes" Kapitel ist, die nächsten werden wieder besser. Versprochen!

Und die Re-Kommis:

-crazygirl: Danke. Danke. Danke. (Nichts gegen alle anderen - euch liebe ich genauso) Aber das war mit Abstand das beste und liebste Kommi, das ich je bekommen habe :D weiter so! sowas motiviert mich ungemein!

-BlackPearl: Mal sehen ... Ehemann .. Treuzeuge? .... wird auf Jedenfall nicht leicht für Lily ;)

-Mik: Egal wann der Kommi kommt, hauptsache er kommt und zeigt mir, was für tolle Leser ich habe ;)

-darkside: Sorry, dass ich dich so auf heißen Kohlen hab sitzen lassen, aber ich hoffe, das hier ist eine kleine Abkühlung für dich.

So. Und hier noch mein Musiktipp:

Link: YouTube-Video

~

*And that was the day that I promised  
I'd never save of love  
If it does not exist*

*But darling,  
You, are, the only exception*

~

Und jetzt viel Spaß:

Ich stand da. Einfach so. Nein, eigentlich nicht. Eigentlich stand ich hier, weil der Mann, den ich küssen wollte, einfach gegangen war. Und ich verstand es nicht. Was hatte James Potter, bei Merlins kariertem Unterrock, davon abgehalten mich zu küssen?! Aber er war einfach so gegangen! Er war schneller weg, als ein Schnatz eine Torstange umrunden konnte. Moment – wie betrunken war ich eigentlich, wenn ich schon Quidditch dachte? Okay – Die Antwort ist unnötig. Ich schüttelte den Kopf und schwankte gefährlich. Ja, ich bin definitiv betrunken!

Aufgrund meiner beängstigenden Gedanken über das betrunken sein, beschloss ich meine Füße zu überreden sich langsam aber sicher in die Richtung meiner Haustür zu bewegen. Es klappte, aber irgendwie war die Welt so ... verschmiert. Verwundert wischte ich mir mit dem Handrücken über die Augen. Jetzt, wo

ich die Reste meiner Mascara sah, realisierte ich, dass ich weinte. Ich weinte um James Potter. Ich musste unwillkürlich auflachen, als ich daran dachte, dass ich mich wahrscheinlich selbst umgebracht hätte, wenn mir dies jemand vor 5 Jahren erzählt hätte. Aber jetzt weinte ich tatsächlich um ihn. Während ich zur Haustür ging. Während ich meinen verflixten Schlüssel suchte. Während ich ihn per Aufrufzauber in meine Hand befahl. Während ich die Treppen zur meiner Wohnung empor stieg. Während ich meine Haustür öffnete und während ich verloren im Flur stand. Mir fiel auf, dass es eigentlich keinen Unterschied machte, ob ich nun auf der Straße stand oder hier oben. Ich fühlte mich an beiden Orten verloren, allein gelassen und gedemütigt.

Wieso in Merlins Namen wollte er mich nicht küssen? Ich meine, wo es doch so offensichtlich war, dass ich es wollte! Ich fand ihn sehr attraktiv. Zuvorkommend, nett, höflich. Erwachsen. Es gefiel mir, wie er sich verändert hatte. Wie er ernster und einfach erwachsener geworden war. Und ich hatte wirklich kleine Schmetterlinge im Bauch, die wie irre Wichtel aus Cornwall in meinem Magen umherflogen! Aber er anscheinend nicht. Was hatte ihn nur davon abgehalten? Ich versuchte wirklich ernsthaft einen Grund zu finden, aber als ich mich auf meine Gedanken konzentrierte, fing alles an sich zu drehen. Garderobe, Schrank, Spiegel, Tür, Garderobe, Schrank, Spiegel, Tür. Ich warf meine Handtasche in die nächste Ecke und stolperte durch die nächstbeste Tür, hinter der ich auf mein Bett hoffte. Zu meinem Glück hatte ich die richtige Tür erwischt. Erschöpft von diesem ganzen Chaos ließ ich mich auf das Bett fallen. Super, schon wieder Chaos, schoss es mir durch den Kopf, jetzt wo ich gerade Ordnung in meine Wohnung gebracht hatte. Verärgert fiel mir ein, dass ich mein Handtasche in den Flur geworfen hatte und rappelte mich wieder auf. Ich stolperte zurück in den Flur und sammelte meine Handtasche ein, die ich, peinlich genau darauf bedacht, dass sie gerade und ordentlich an ihrem Platz stand, zurück auf die Kommode stellte.

Dann ging ich zurück in mein Schlafzimmer und fiel bäuchlings aufs Bett. Dabei merkte ich erst, dass ich noch seine Jacke trug. Wieder stiegen mir die Tränen in die Augen. Ich blinzelte sie weg und warf die Jacke in eine dunkle Ecke. Wen interessiert schon Chaos? Mein Kleid folgte, sowie meine Schuhe, die ich auf dem Bett hatte fallen lassen und mein Selbstbewusstsein. Das konnte da meinetwegen in der Ecke verkümmern, schließlich weiß ich nicht mal, ob ich nicht vielleicht zu eklig oder dumm oder zu selbstbewusst war. Vielleicht war einer dieser Gründe der eine Grund, weswegen er gegangen war. Oder alle? Ich schlug die Bettdecke zurück und kuschelte mich in die Kissen. Für ein paar Minuten versuchte ich einzuschlafen und nicht an ihn zu denken. Nicht an seine Haare, die immer noch dazu verführten die Hände sanft durch sie fahren zu lassen. Nicht an seine Augen, in denen man sich für Jahre verlieren konnte, ohne auch nur ein Stückchen Umwelt wahrzunehmen. Nicht an seine Lippen, die dazu einluden, sie zu küssen. Nicht an seinen wunderbaren Körper, der einem das Gefühl gab, gehalten werden zu können. Nicht an seinen Humor, wenn er sich an kleinen Scherzen versuchte. Nicht an seine neue Seite, die so erwachsen und so sexy war. Und auch nicht an seine ... Stopp! So konnte das nicht weitergehen! Das Loch in meiner Brust wurde immer größer und tiefer. Der Grund war nicht mehr zu sehen.

Mit einem kläglichen leisen Seufzer rollte ich mich wieder aus dem Bett und krabbelte in die Ecke, in der ich meine Klamotten vermutete. Nachdem ich mir den Kopf zwei Mal angestoßen hatte, fand ich was ich suchte. Also krabbelte ich zurück ins Bett und kuschelte mich in Decke und Lederjacke. Der angenehme Duft nach Aftershave und James stieg in meine Nase und ich glitt langsam in den Schlaf.

Der nächste Morgen kam viel zu früh. Ich kniff die Augen zusammen, das helle Licht blendete mich und tat in meinen Augen weh. Vorsichtig drehte ich mich auf die andere Seite und wunderte mich, wie sehr mein Schädel pochte. Ouh man, Lily, das war definitiv das ein oder andere Glas Feuerwhiskey zu viel. Aber es war ein merkwürdiges Pochen. Irgendwie unregelmäßig und so hohl. Auf einen Schlag viel mir auf, dass es an der Tür klopfte. Mit einem Satz stand ich aufrecht neben meinem Bett und etwas viel zu Boden. Verwundert hob ich das etwas mit dem Zeigefinger und Daumen auf – Könnte ja sein, dass es giftig ist. Wer weiß das schon. Aber wahrscheinlich hätte ich dann nicht mit dem Etwas in einem Bett geschlafen. Schließlich identifizierte ich es als Jacke. Mit einem Schulterzucken nahm ich sie mit in den Flur und hängte sie an die Garderobe. Ja, das Pochen war ganz klar ein Klopfen an der Tür. „Ja?“, fragte ich und lugte durch den Spion – eine geniale Muggelerfindung! Vor der Tür stand Alice, „Lils! Ich bin’s, Alice!“ Ich machte die Tür auf. „Du siehst, grässlich aus!“, begrüßte meine beste Freundin mich und zog mich in eine Umarmung. „Ouh – Kopf!“,

grummelte ich und machte mich von ihr los. Alice lachte und machte sich auf den Weg ins Wohnzimmer. An der Garderobe blieb zu kurz stehen, „Hey, gehört die nicht James?“, fragte sie, zuckte mit den Schultern und ging weiter.

Ich hingegen erstarrte und starrte die Jacke an. Mit einem großen Satz hatte ich Alice überholt – Kopfschmerzen hin oder her – und stürmte zurück ins Schlafzimmer, wo ich das Bett zerpflückte, indem ich die Decken und Kissen und alles was sonst noch so drauf lag herunterriss. Kein James Potter. Ich atmete tief durch. „Was war das denn für eine Aktion?“, grinste Alice, die im Türrahmen lehnte. Mein Blick fiel knapp an ihrem rechten Ohr vorbei auf die Badezimmertür. Mit einem weitem geschickten Satz stand ich vor dieser und riss sie auf. Auch kein James. Dieses merkwürdige Verhalten wiederholte ich auch bei Küche und Wohnzimmer. Aber es war weit und breit kein James Potter zu finden. Die Jacke hatte mich Schlimmes ahnen lassen: Einen Moment hatte ich das Bild von einem nackten James in meinem Kopf. Das war wahrscheinlich der Restalkohol gewesen.

„Was war denn das bitte?“, grinste Alice, „Vermisst du etwas? Soll ich beim Suchen helfen?“ „Ganz im Gegenteil.“, atmetet ich erleichtert aus. „Als ich die Jacke von James gesehen habe, habe ich einen wahnsinnigen Moment lang Angst gehabt, dass der Feuerwhiskey zu stark war. Ich musste unwillkürlich an Vio denken, wie sie nach einer der berühmten Rumtreiberpartys neben dem einen Slytherin aufgewacht ist, dem sie auf dem Weg zur Eulerei begegnet ist.“, grinste ich. „Ach quatsch, Lily. Du bist verlobt, sowas würdest du niemals tun ...“, sie hielt inne, als ich wieder wie versteinert da saß. „Lily?“, hörte ich ihre Stimme hallen. „Oh Gott!“, presste ich hervor und fing unkontrolliert an zu zittern. „Lily, was ist los?“, Alice Stimme hörte sich weit weg an – und ängstlich. „Scheiße!“, gab ich wieder von mir. „Verdammt, Lily! Was ist los?“, Alice hatte mich an den Oberarmen gepackt und schüttelte mich heftig durch. Ich drehte meinen Kopf so, dass ich ihre Augen sehen konnte. „Ich glaube, ich habe versucht James Potter zu küssen!“, hauchte ich fassungslos. In meinem Kopf spielte sich ein Schnelldurchlauf des gestrigen Abends ab – erbarmungslos und mit allen Wahrheiten. „Wie meinst du das?“, fragte sie langsam. „Verdammt! Ich habe ihn versucht zu küssen!“, schrie ich hysterisch auf und begann umher zu rennen, wie ein kopfloses Huhn. „Wenndu sagst ‚Versucht‘ ...“, setzte Alice vorsichtig an. „Dann meine ich: Ich habe versucht James zu küssen, aber er hat mich aufgehalten und ist gegangen, bevor mein betrunkenes Gehirn noch mehr Drachennest veranstalten konnte!“, fauchte ich und fühlte mich augenblicklich zurück in die 6. Klasse versetzte, als James versucht hatte mich zu einem Date zu überreden und ich mich so aufgereggt hatte, dass das ein oder andere Teil des Gemeinschaftsraums zu Bruch gegangen war.

Aber ganz im Gegensatz zu heute war ich ja verlobt und musste mir keine Sorgen wegen – Ich hielt wieder inne. „Lily, hör auf immer ganz plötzlich still und versteinert zu werden! Das macht mir Angst!“, sprang Alice auf. Ich schlug mir mit der flachen Hand gegen die Stirn, sodass es ordentlich klatschte. Mein Kopf bedankte sich bei mir. „Ich habe ihn betrogen!“, schrie ich diesmal völlig außer mir. „Du hast Potter betrogen?“, fragte Alice, die völlig auf dem Schlauch zu stehen schien. „Nein! Oliver! Alice, ich bin verlobt! Ich habe meinen Verlobten betrogen.“, jetzt hörte ich auf zu schreien. Panik packte mich mit eisigen Fingern und drückte mir die Kehle zu. Ich bekam keine Luft mehr. „Aber du sagtest doch, dass du es nur versucht hast...“, musterte mich Alice verwundert. „Aber der Versuch zählt oder nicht? Das heißt ich habe daran gedacht! Ich habe mit seiner Jacke geschlafen!“, sagte ich tonlos, nach Luft ringend. „Beruhig‘ dich, Lily. Ganz ruhig. Atmen!“, half Alice mir, drückte mich aufs Sofa und tätschelte meinen Arm.

„Alice, ich weiß nicht, was ich machen soll.“, flüsterte ich zwei Stunden später deprimiert, als wir auf dem Sofa saßen und betreten schwiegen. Ich hatte Alice alles erzählt. Alles was ich gedacht hatte gestern Nacht. Dass ich James Potter offenbar mochte. Dass ich Oliver total vergessen hatte. „Ich denke, du solltest mit James drüber reden. Alles klarstellen. Schieb‘ es darauf, dass ihr momentan ein paar Probleme habt und auf den ganzen Alkohol. Zur Not gib Sirius Black die Schuld – als Besitzer des Alkohols.“, sagte Alice leise. „Ich werde nicht mit James reden!“, beschwerte ich mich sogleich. „Lily. Du bist nicht mehr 16! Meinst du nicht, dass du erwachsen genug bist, um das zu klären? Du kannst ihn nicht einfach mit Blick töten, die Stufen zum Schlafsaal hochstapfen und die Tür zu schlagen.“, Alice zog eine Augenbraue hoch. Ich nickte nur. „Und du musst selber wissen, ob du es Oliver erzählst. Willst du eine Beziehung, die von Lügen zerfressen wird oder

eine die sich auf Ehrlichkeit aufbaut?“, fragte Alice und ich nickte einfach nur als Antwort. Selbst wenn das keinen Sinn ergab. Nicken war gut. Nicken gab Alice das Gefühl, dass ich jedes Wort verstanden hatte, obwohl mir mehrere tausend Gedanken im Kopf herumschwirrten und ich am liebsten jedem Menschen auf dieser dummen Welt einen meiner berüchtigten tötenden Blicke zugeworfen hätte, die Stufen zum Schlafsaal hochgestapft wäre und die Tür mit einem „Rums“ in ihren Rahmen befördert hätte. Ja, das war das, worauf ich jetzt wirklich Lust hatte. Um der Welt zu zeigen, dass sie mich mal konnte. Oder eher meinem Schicksal, das sicherlich in irgendeiner Ecke saß und mich auslachte.

„Also ... ich sollte mit Potter reden?“, versicherte ich mich noch einmal. Alice nickte. „Aber wenn ich alles noch schlimmer mache? Ich meine, er hatte auch schon etwas Alkohol im Blut und vielleicht hat er’s ja vergessen.“, blinzelte ich unschuldig und hoffnungsvoll. „Lily!“, hob Alice mahnend ihre Stimme an. „Ja, schon gut. Nicht mehr 16. Tötender Blick, Schlafsaal, Tür, ich weiß.“. brummte ich und ließ eine Hand auf meine Stirn fallen. „Diese Kopfschmerzen!“, seufzte ich und massierte vorsichtig meine Schläfen. „Und das, wo du doch kaum etwas getrunken hast!“, sagte Alice mit einer Ironie in der Stimme, die selbst der dümmste Dorftrottel verstanden hätte. „Ich wollte halt ein bisschen Spaß.“, verteidigte ich mich. „Willst du wissen was ich denke?“, fragte Alice mit einer hochgezogenen Augenbraue. „Na, was denkst du?“, seufzte ich und guckte sie mit meinem Hundeblick an, um auf eine Straflinderung zu hoffen. „Ich denke, dass du sauer auf Oliver warst, weil er einfach über das Wochenende verreist ist. Und deshalb wolltest du dir ordentlich die Kante geben und da James sich schon mal angeboten hat dich nach Hause zu bringen, wolltest du gleich ein bisschen Oliver-Ersatz ergattern.“, endete Alice ihren Vortrag mit einem fragenden Blick.

Ich überlegte kurz. Ich sollte Alice lieber nicht erzählen, dass ich James wirklich attraktiv fand und ich mich unbestreitbar zu ihm hingezogen fühlte. Sie würde alles dramatisieren. Und schließlich empfand ich ja auch mehr für Oliver als für James. Definitiv mehr. Schließlich entschied ich mich dazu Alice einfach Recht zu geben. Sonst würde alles nur noch komplizierter werden. Also nickte ich ergeben. Alice zog mich in ihre Arme und streichelte mir sanft übers Haar. „Lily, alles wird gut. Du wirst das alles mit James klären und kannst dann Oliver wieder reinen Gewissens gegenüberreten.“ Ich brummte als Antwort. „Ein bisschen mehr Motivation, Lily!“, ermahnte mich Alice. Ich zwang meine Gesichtsmuskeln ein Lächeln zu Stande zu bringen und stand auf, um erst mal ins Bad zu schlurfen. Vielleicht sah die Welt nach einer kalten Dusche schon wieder besser aus.

Leider war die Welt danach nur noch etwas klarer als zuvor. Aber ich wusste, dass ich wirklich mit ihm reden musste. Wie erniedrigend. Hallo James, es tut mir übrigens Leid, dass ich die gestern Nacht küssen wollte, ich meine ich weiß selbst nicht wieso, vielleicht weil ich dich irgendwie mag? Absolut dämlich! Alice hatte mittlerweile ein Frühstück aufgetischt und ich ließ mich erschöpft auf einen der Stühle fallen. „Besuch‘ ihn doch morgen nach deiner Schicht im Ministerium. Oder in der Mittagspause. Je früher desto besser.“, schlug Alice schulterzuckend vor. Ich nickte wieder. Ich kam wirklich nicht um dieses Desaster herum. Ich hasste mich für alles was ich verbockt hatte und biss wütend in mein Marmeladenbrötchen. Sollte es doch ruhig meine Wut zu spüren bekommen. Beißen, reißen, kauen, schlucken, verdauen!

Ein paar Stunden später ging Alice wieder. Ich räumte sorgfältig auf und setzte mich dann auf das bequeme Sofa, um mal wieder ein gutes Buch zu lesen. Aber ich kam nicht weit, meine Konzentration war mehr als nur beschränkt und ich musste jedes Wort mehrfach lesen um dessen Sinn zu erfassen. Mir kam es vor, als würde ich in einer Stunde 3 Wörter lesen. Es brachte einfach nichts. Schließlich schlug ich das Buch zu und beschloss James‘ Jacke zu verstecken, bevor Oliver nach Hause kam und sie fand. Ich würde es sonst einfach vermasseln.

Zu meiner Erleichterung hatte ich keine Sekunde zu früh gehandelt, denn als ich wieder in den Flur trat, drehte sich ein Schlüssel in der Haustür. „Hey, Lils!“, grinste Oliver breit und stellte seine Tasche ab, schloss die Tür hinter sich und hing seine Jacke an den Haken, an dem James‘ Lederjacke noch zuvor gehangen hatte. Fliegender Wechsel. „Hey.“, lächelte ich und schlang meine Arme um seinen Bauch. Er grinste immer noch und legte eine Hand unter mein Kinn, um mich ein wenig zu sich hochzuziehen. „Ich habe dich vermisst.“, flüsterte er wenige Zentimeter von meinem Gesicht entfernt. „Ich dich auch.“, log ich ihn an und küsste ihn.

Es war gut so. Wahrscheinlich hätte ich alles mit James kaputt gemacht. Hier war ich richtig. Oliver war der richtige Mann an meiner Seite. Und es war wohl ganz normal durch ein paar Krisen zu gehen. Auch wenn es für mich eher eine Krise war, als für ihn. Aber so musste es einfach sein. Mit James würde ich niemals das Leben führen, dass ich mit Oliver führen konnte.

Oder nicht?...

Oliver löste sich von mir und sah sich kurz um, „Du hast aufgeräumt.“, stellte er fest.

Ich nickte, „Ich hatte zufällig Zeit.“ Ich guckte ihn bedeutend an. „Süße, es tut mir so Leid. Glaub es mir, ich wollte nicht gehen, aber die haben mich gebraucht. Verstehst du das?“, beteuerte er und ging ins Wohnzimmer. Ich dackelte ihm hinterher. „Ja, ich verstehe das doch.“, gab ich nach und setzte mich wieder auf die Couch. „Was war denn das für ein Notfall? Irgendwas bedeutendes für deine Karriere?“, fragte ich interessiert und zog die Beine an. „Ich ... ähm ... Da war ein Junge. Ein junger Typ und der ist einen ganzen Busch von Fleischnagenden Langstängeln gefallen, die aber von Muggeln mit diesem Zeug besprüht worden sind.“, schilderte er mir. „Du meinst Pestizide?“, fragte ich. „Ja, genau. Und das musste ich eben behandeln.“, schloss er. Ich nickte wieder. Irgendwie nickte ich in letzter Zeit viel. Nicht, dass es zu einer Angewohnheit wurde. „Schatz, ich geh‘ ins Bett. Die Reise war lang und anstrengend. Ich liebe dich.“, er zwinkerte mir zu und verschwand hinter der Schlafzimmertür. „Ja, ich liebe dich auch.“, rief ich ihm hinterher.

Ich rollte mich auf der Couch zusammen und blickte starr auf das Fenster, hinter dem sich nichts anderes, als pure undurchdringliche Dunkelheit befand. War unsere Beziehung schon immer so ... durchgeplant und langweilig gewesen? Alles wirkte so einstudiert und ausgeleiert. Oder kam mir alles nur so vor, weil ich mich so unwohl fühlte? Mir kam es allerdings so vor, als wäre ein „Ich liebe dich“ kein „Ich liebe dich“ mehr, sondern nur eine Weise um zu zeigen, dass wir zusammen waren. Und jeder Kuss war nur noch eine aufgesetzte Fassade, hinter der keine Gefühle mehr steckten.

Ich packte die Decke, die immer hinter der Couch für die kalten Tage lag und breitete sie aus. Ich konnte jetzt einfach nicht zu meinem Verlobten ins Bett kriechen, der mich nach einem getrennten Wochenende in seine Arme schließen würde, weil er mich so vermisst hatte. Wir würden auch nicht mit voller Leidenschaft miteinander schlafen, weil in keinem Sehnsucht aufgekeimt war, wie lange wir uns auch nicht mehr richtig gesehen hatten. Sowieso hatten wir es lange nicht mehr getan. Es war einfach nicht auf dem Skript, dass wir auswendig gelernt hatten.

Mir stiegen diese kleinen verteufelten Dinger in die Augen, diese verräterischen Dinger. Konnte ich nicht mal mehr für mich selbst traurig sein? Unsere Beziehung war kein langweiliges Spiel, nein. Alles was mich dazu verleitet so zu denken, war dieses schlechte Gewissen wegen des Fast-Kusses. Sobald die Sache mit James geklärt war, würde es mir wieder gut gehen und ich würde wieder sehen, wie gut ich es mit Oliver getroffen hatte. Und wir würden heißen leidenschaftlichen Sex haben. Punkt.

Morgen würde ich alles klären. Aber erst mal musste ich den Rest dieses fürchterlichen Tages überstehen.

---

**Ich hoffe es gefällt euch, obwohl ich ziemlich unzufrieden bin ;)**

**Liebe Grüße,**

**Sarah**

**Uuuuund Kommis nicht vergessen ;)**

## Kapitel 5

Soo ... nach Jahren endlich mal ein Lebenszeichen von mir ... :)

Und ... Es tut mir so Leid !!! Aber es gab eine Reihe unglücklicher Zufälle ... aber auf jeden Fall:

Hier bin ich und ich lebe.

Und ich wünsche euch viel viel Spaß mit dem Kapitel, dass ein wenig kürzer ist als die anderen, aber ich wollte euch einfach nicht noch länger warten lassen ... :)

Musiktip:

Link: YouTube-Video

~

*I'd catch a grenade for you  
Throw my hand on a blade for you  
I'd jump in front of a train for you  
You know I'd do anything for you  
I would go through all this pain  
Take a bullet straight through my brain  
I would die for you baby  
But you won't do the same*

~

---

Mir fehlte jegliche Energie und auch jeglicher Lebenswille, seit dem nicht vorhandenen Kuss mit Lily. Es kam mir vor, als würde ich schon seit Wochen hier auf meinem Sofa liegen und das Szenario in meinem Kopf immer wieder durchspielen: Was wäre wenn...?

„Was wäre wenn“ besteht aus 3 kleinen unbedeutenden Wörtern.

Was. Ein einfaches Fragewort ohne eine große Bedeutung. Genauso gut könnte man fragen: Was ist ein Idiot? Die Antwort wüsste ich, das führe ich nicht weiter aus.

Wäre. Das Verb „sein“ im Konjunktiv. Im Konjunktiv könnte alles so schön sein. Aber auch kein Wort von großer Bedeutung.

Wenn. Wieder nichts Besonderes.

Aber diese drei kleinen Worte, 11 Buchstaben, haben eine immense Bedeutung, wenn man sie hintereinander reiht. Und die Bedeutung ist nicht schön, sie tut weh.

Und damit meine ich nicht, das „Was wäre wenn...“ ich eine Million Galleonen gewinnen würde. Klar, das tut auch weh, denkt mal an die Besen und an das eigene Quidditchstadion. Aber ich hatte nie die Chance das Geld zu gewinnen.

Mein „Was wäre wenn ...“ ist schmerzhafter. Mein „Was wäre wenn“ ist ein:

Was wäre wenn ich Lily geküsst hätte, es aber nicht getan habe, obwohl ich die Chance dazu gehabt hätte.

Es hätte so vieles sein können. Eingeständnis von Liebe. Leidenschaft. Lang versteckte Emotionen. Eine gemeinsame Zukunft.

Aber es hätten auch viele nicht so positive Dinge draus entstehen können. Reue. Hass. Ignoranz.

Aber ich habe eindeutig die übelste Möglichkeit gewählt. Davonlaufen. Im wahrsten Sinne des Wortes. Jetzt habe ich weder positive noch negative Aspekte, jetzt hab ich nur eine Zwickmühle.

Ich könnte den Vorfall vergessen und so tun, als wäre das alles niemals passiert. Lily hatte einiges intus, möglicherweise erinnert sie sich nicht mal daran. Aber ich könnte mich auch einfach (wie jetzt) verstecken. Lily wusste zwar, wo ich arbeitete, aber wo ich wohnte, dass weiß sie nicht. Aber ich kann auch einfach meinen ganzen Mut in mir zusammen nehmen und zu ihr apparieren, an ihre Tür klopfen und mit ihr darüber reden. Aber den Mut konnte ich zurzeit noch nicht aufbringen.

James Potter. Der mutige, schnelle, freche, schlagfertige James Potter. Inoffizieller Anführer der Rumtreiber, Quidditchcaptain, Auszeichnung als bester Sucher seit Jahrhunderten.

Der ist weg.

Der James Potter, den ich kenne, der liegt auf der Couch. Schlaflos, fertig mit sich und der Welt und denkt darüber nach, was hätte passieren können, anstatt es einfach darauf ankommen zu lassen, so wie es einfach typisch für ihn ist.

Ich richtete mich langsam auf und legte den Kopf in die Hände. So konnte das nicht weitergehen!

Ich blinzelte noch ein paar Mal und wischte mir mit der Hand die Müdigkeit und den Zweifel aus dem Gesicht. Ich spürte meine Augenringe, die wie tiefe Furchen in meinem Gesicht lagen und mein stoppeliges unrasiertes Kinn. Nein, so sah ein James Potter definitiv nicht aus. Ich stand auf und torkelte ins Bad, wo ich mir das ganze Programm genehmigte. Schließlich trat ich wie ein neuer Mensch aus dem Bad und fing an, meine Spuren der Verzweiflung wegzuräumen.

Ich musste sie finden und mit ihr reden. Ich sprang vom Sofa auf und stürmte zur Garderobe. Meine Lederjacke war nicht da. Mir fiel ein, dass diese noch bei Lily sein musste, ich hatte sie ihr um die Schultern gelegt. Ein guter Vorwand, falls mich der Mut verlassen sollte. Aber daran sollte ich mich nicht klammern. Ich beschloss ohne Jacke zu gehen und zog die Tür hinter mir zu. Mit einem prüfenden Blick apparierte ich und tauchte vor dem Mungo wieder auf. Mit bestimmten Schritten ging ich an der Rezeption vorbei und ging gleich die Treppen hinauf, zu dem dem Stockwerk, in dem ich vor wenigen Tagen noch behandelt wurde.

An der Tür mit der Aufschrift „Schwesternzimmer“ blieb ich schlitternd stehen. Ich klopfte vorsichtig an die Tür und lugte durch den Spalt. „Ja?“, forderte mich eine etwas rundlichere Frau auf zu sprechen. Ihr Tonfall gefiel mir nicht. „Ehm .. Ist Lily Evans, hier?“, fragte ich und fuhr mir durch die Haare. „Nein, die hat sich heute frei genommen.“, informierte mich die Frau und ich schloss schnell wieder die Tür. Freundlich sahen die Damen nicht gerade aus.

Frei genommen? Das war nicht Lily Evans.

Ohne großartig zu überlegen lief ich zurück in die Eingangshalle und apparierte zu Lilys Wohnung. Sie konnte nur hier sein, wenn sie nicht im Mungo war. Ich atmete tief durch – und klopfte.

Es dauerte einige Minuten bis mir jemand öffnete, allerdings war es nicht Lily. Ein Mann öffnete die Tür mit nicht mehr als einem Handtuch bekleidet. Ich räusperte mich überrascht, „Hi. Mein Name ist James Potter. Ist Lily zufällig da?“ „James Potter ... Ich bin Oliver Stanwood, Lilys Verlobter. Außerdem müsste sie noch im Mungo sein.“, er schaute mich misstrauisch an. Ich biss die Zähne zusammen als er „Verlobter“ sagte. „Was wollen Sie denn von ihr?“, seine Augen wanderten an mir ab. „Ich ... ähm ... bin ein Auror ... Privatpatient.“, Oliver nickte, „Aber dann geh‘ ich eben ins Mungo.“, ich versuchte mich an einem kleinen Lächeln und hob schnell die Hand zum Abschied, „Auf Wiedersehen!“, grinste ich noch und machte kehrt, in Windeseile die Treppen hinunter.

Wenn sie nicht im Mungo war und auch nicht Zuhause, wo konnte sie dann stecken? Wenn ich dringend mit ihr reden musste, war sie nicht da. Ich beschloss nach Hause zu apparieren und morgen mein Glück im Mungo nochmal zu versuchen. Eigentlich wollte ich das ganze ja nicht aufschieben, aber was blieb mir anderes übrig? Dem Verlobten wollte ich nicht noch einmal begegnen. Und wenn ich wieder vor deren Tür aufkreuzen würde und der mich sah, würde er mich für einen Stalker halten, ganz sicher.

Vor meiner Haustür tauchte ich wieder auf und erklomm die Stufen zu meiner Wohnung. Als ich im 4. Stock angekommen war, blieb ich wie angewurzelt stehen. Auf meiner Fußmatte mit dem Rücken gegen den Türrahmen gelehnt saß Lily und drehte einen kleinen goldenen Ring zwischen ihren Fingern. „Hi.“, sagte ich tonlos und bewegte mich keinen Millimeter. „Oh .. Hi.“, sagte sie leise und richtete sich auf. „Woher weißt du -“, setzte ich an, wurde aber unterbrochen. „Wo du wohnst? Patientenakte.“, murmelte sie und ein kleines Lächeln huschte über ihr Gesicht. Dann schwiegen wir. Sie stand verloren auf meiner Fußmatte und ich stand nicht weniger verloren auf dem Treppenabsatz. Da war eindeutig eine Barriere zwischen uns, die definitiv nicht dahin gehörte.

„Ich ... ich war dich suchen.“, hörte ich mich sagen und ärgerte mich über meine Worte. „Oh.“, sagte sie schwach, „Du hast mich gefunden.“ Ich lächelte kurz und betrachtete sie weiter. Sie sah so verletztlich aus, so traurig, so allein. Ich wollte mit einem großen Schritt zu ihr hinübertreten und sie in den Arm nehmen, ihr einen Kuss auf den Haaransatz drücken und nie wieder loslassen. Aber die Wand zwischen uns war zu dick. Und wieder schwiegen wir. „James, wir müssen uns unterhalten!“, platzte es plötzlich aus ihr heraus und sie sah mich so bittend mir ihren grünen Augen an- ich hätte ihr alles gegeben. „Ja, ich denke auch.“, erwiderte ich stattdessen nur kurz angebunden, trat Richtung Haustür und schloss sie Tür auf, bedacht darauf Lily nicht zu berühren.

Ich wies Lily Richtung Wohnzimmer und begab mich selbst in die winzige Küche, wo ich einen Tee für uns machte um meine Gedanken zu ordnen. Was sollte ich jetzt machen? Warten bis sie anfängt zu reden oder selber das Wort ergreifen? Geduldig nicken, wenn sie mir erklärte, dass sie stockbetrunken gewesen war und es alles nur ein dumme Missgeschick war oder ins Wohnzimmer schreiten, sie zu mir ziehen und sie küssen? Ich ging zurück ins Wohnzimmer, wo Lily vor meinem Regal stand und Bilder und Buchtitel musterte. „Du liest?“, fragte sie. „Ja. Ich hab’s in der ersten Klasse gelernt und du?“, versuchte ich zu scherzen und sah wie sie ihre Augen verdrehte, aber ihre Mundwinkel zuckten. „Warst du nicht früher immer „allergisch“ auf Bücher?“, fragte sie mit einem belustigten Unterton. „Menschen ändern sich eben.“, wurde ich wieder ernst und folgte ihrem Blick, der mich kritisch musterte. Eine Weile sagten wir nichts.

„Das mit dem Kuss tut mir leid!“, sagten wir beide gleichzeitig, guckten uns verwirrt an und grinsten ein wenig. „Wieso tut es dir Leid?“, fragte sie und nahm auf meinem Sofa Platz. Ich schluckte, „Ich hätte dich nicht so hart abweisen sollen“, oder überhaupt abweisen sollen, „Außerdem habe ich dich betrunken in der Kälte stehen lassen.“ Ohne dich geküsst zu haben. „Du warst der einzige Vernünftige von uns beiden.“, nickte sie und nippte am Tee, „Mir tut es leid, dass ich dich so angefallen habe. Ich weiß nicht was mit mir los war. Ich meine, beinahe hätte ich Oliver betrogen.“, sie schüttelte den Kopf, „Das wäre ziemlich falsch gewesen.“ Ich unterdrückte den Impuls sie vom Gegenteil zu überzeugen. Sie blickte auf und ihr undefinierbarer Blick traf meinen. „James, ich möchte, dass wir Freunde bleiben.“, sagte sie leise, aber bestimmt. Ich wusste keine Antwort, also nickte ich.

Ich wusste nicht was sie mit dieser Aussage ausdrücken wollte. War es eine Bitte, dass wir trotz der Vorfälle Freunde sein sollten, anstatt einfach wieder getrennte Wege zu gehen, oder war es ein Hinweis, eine freundliche Zurückweisung, ein Memo an ihr Gewissen, dass sie keine Beziehung, keine Affäre, keine Gefühle zu mir wollte und die Uhr einfach auf Freundschaft stehen bleiben sollte.

Ich wusste es nicht.

„Oliver ist wieder da.“, sagte sie nachdem wir aneinander vorbeigeredet hatten. „ich weiß.“, sagte ich wahrheitsgemäß und senkte meinen Blick Richtung Teetasse. „Woher?“, fragte sie erstaunt. „Wie gesagt, ich habe dich gesucht.“, nickte ich träge, „Dein Verlobter ist mir vorhin dabei begegnet.“, ich versuchte den bitteren Unterton in meiner Stimme zu verdecken, aber letztendlich räusperte ich mich, tat als würde ich nur einen Frosch im Hals haben. Lily nickte nur. „Er ... er scheint ziemlich ... nett zu sein.“, versuchte ich mich und schüttelte unmerklich den Kopf. Aalglatt gelogen. „Hmm.“, stimmte Lily mir zu und lächelte wieder schüchtern. „Ich habe manchmal das Gefühl, dass er sich verändert hat.“, sagte sie plötzlich mit ersticker Stimme, „Oder das ich mich vielleicht verändert habe. Jedenfalls fehlt irgendetwas.“ Ich blickte auf, mein Blick traf in Tränen ertränktes Grün, dass mich verschleiert ansah. „Lily. Manchmal ist es eben nicht leicht.“

Liebe ist Arbeit“, lächelte ich. „Für dich war es immer leicht!“, flüsterte Lily. Ich lachte unwillkürlich auf. „Was ist daran so lustig?“, fragte sie verärgert und funkelte mich zornig an. „Lily, es war niemals leicht für mich. Das was leicht war, war nicht mal Liebe, selbst wenn du einen Verwechslungszauber hinzugefügt hättest. Und es war nicht leicht dir 5 Jahre hinterher zu rennen. Es war auch nicht leicht dich immer wieder nach einem Date zu fragen, nachdem du mich wieder und wieder abserviert hast und das nicht immer sehr charmant.“, lächelte ich und seufzte. „Das war doch nie dein ernst gewesen mit den Dates, alles was du wolltest, warmich zu ärgern und als Bonus noch ein bisschen Spaß.“, schnaubte Lily. „... Schade, dass du es nie gesehen hast.“, nickte ich nur und atmete tief durch, „Ich denke, dass war durchaus als Jugendliebe zu bezeichnen.“ Lily blieb still.

„Wieso wird alles auf einmal wieder kompliziert, wenn du auftauchst?“, fragte sie schließlich gefasst. „Ich weiß es nicht?“, antwortete ich und musterte sie.

Es brach mir das Herz, wie sie dort saß, zusammengesunken & traurig, ihren Verlobungsring zwischen den Fingern drehend.

„Manchmal vermisse ich unsere unbeschwerte Zeit in Hogwarts. Es schien alles ... einfacher zu bewältigen. Wenn man Probleme hatte, und meine Probleme hatten meistens mit dir zu tun, hat man sie einfach abgetan und hinter sich gelassen.“, grinste Lily mich an und fuhr sich durch die Haare, „Aber es scheint, als würden sie alle zurückkommen. Vielleicht hast du einfach den Auftrag mein Leben durcheinander zu bringen.“ „Stets zu Diensten, Ma’am.“ Ich salutierte und zuckte ein wenig zusammen, als mein Arm wehtat. „Wie geht es eigentlich deinem Arm?“, fragte sie mich und betrachtete meine Mimik prüfend, als ich die vom Fluch getroffene Stelle rieb. „Es wird besser.“, berichtete ich und lächelte dankbar.

Nach ein paar Minuten des Schweigens fiel Lilys blick auf die Uhr an meiner Wand. „Oh Himmel, ich muss los!“, rief sie aus und sprang auf, „Ich habe noch eine Menge zu tun!“ Ich begleitete Lily zur Tür und half ihr in die Jacke, bevor sie sich mit einer flüchtigen Umarmung von mir verabschiedete.

Ich schloss die Tür hinter Lily und trottete zurück ins Wohnzimmer, wo ich mich wie betäubt aufs Sofa fallen ließ. Vielleicht hast du einfach den Auftrag mein Leben durcheinander zu bringen.

Ein kleines Lächeln schlich sich auf meine Lippen. Ich brachte sie also durcheinander. Das war doch durchaus ein Anfang.

---

*Ich hoffe, dass ihr nicht allzu enttäuscht seid, weil es kürzer als gewohnt ist & dazu auch noch unter gaaaanz vielen dummen Umständen entstanden ist :)*

*eure Sarah :)*

# Kapitel 6

Soo ... da bin ich wieder :)

Ich dachte ich lass mal ein weiteres Kapitel auf euch los & wünsche euch damit einen Guten Rutsch ins Jahr 2011!

Ich wünsche euch viel Spaß mit ein bisschen Drama ;)

-crazygirl: ouh man. Man wird bei deinen Kommentaren ja ganz rot :) Aber vielen vielen Dank :\* und mit dem ersten Kuss ... mal sehen wie lange du noch warten musst ;) Und danke nochmal für den ganzen haufen Komplimente :D;)

-Mik: Danke ;) Ja, die Pause war lang, aber ich bemühe mich jetzt wieder so weiterzumachen wie zuvor :) und der erste Kuss kommt ... ich verrate nur nicht wann ;)

-Mrs. Black: Man kennt doch James. Ein Potter gibt so schnell nicht auf. Oder doch? ;)

Musik:

Link: YouTube-Video

~

*This is stupid, i'm not stupid  
Don't talk to me like im stupid  
i still love you but i just can't do this  
i may be dumb but i'm not stupid*

~

(Rihanna - Stupid In Love (als Cover von Jayda))

---

Ich schloss vorsichtig die Wohnungstür hinter mir. Mit einem leichten Klicken fiel sie ins Schloss. Ich zog meinen Zauberstab aus dem Umhang und schloss ab. In der Wohnung war es dunkel, ich vernahm kein Geräusch. Also schlief Oliver schon. Ich schlich auf Zehenspitzen Richtung Wohnzimmer und wurde von einem hellen Licht geblendet. Erschrocken schrie ich auf. „Lily?“, fragte eine bekannte Stimme verwundert und das Licht sank, blieb kurz über dem Fußboden tanzend stehen. Ich rieb mir die Augen, Punkte tanzten in meinem Sichtfeld. Ich hörte das Klicken eines Lichtschalters und kurz darauf sah ich in die Augen von Oliver.

„Beinahe hättest du mir ein Auge ausgestochen!“, keuchte ich verärgert und blickte auf den spitzen Zauberstab aus Weißbuche, der vor sich hin leuchtete. „Entschuldige, dass ich versucht habe unsere Wohnung und unsere Leben zu beschützen!“, bemerkte Oliver schnippisch und murmelte, „Nox!“, um das Licht an seinem Zauberstab zu löschen. Wir standen uns im Dunkeln gegenüber wie zwei Fremde, die per Zufall aneinander geraten waren. Ich atmete schwer aus. „Oliver?“, flüsterte ich in die Dunkelheit. „Was passiert hier?“ „Ich weiß es nicht.“, seufzte mein Gegenüber. Ich nickte und ging ins Schlafzimmer, zog meine Kleidung aus, legte mich ins Bett. Als die Matratze sich unter Olivers Gewicht bewegte, drehte ich mich mit dem Rücken zur Bettmitte. So konnte das alles nicht weitergehen. Wir steckten fest in einem Schlagloch, es ging nicht vorwärts nicht rückwärts. Und keiner war bereit zu graben.

Mit der Zeit wurde das Atmen neben mir regelmäßiger, ging über in ein gleichmäßiges Schnarchen. Ich setzte mich auf, zog die nackten Beine an und starrte aus dem Fenster. Der Mond stand voll am Himmel. Ich dachte an Remus. Wie schwer es für ihn sein musste, jetzt, ohne das sichere Hogwarts. Wie kompliziert das

Leben ohne Hogwarts für die meisten von uns war. Ich seufzte schwer und legte mich wieder hin, betrachtete Oliver, den Mann, den ich liebte, oder nicht? Den Mann den ich lieben sollte? Oder geliebt hatte? Mein Kopf schien schwer vor Gedanken, Fragen und den fehlenden Antworten. Meine Lider sanken über meine Augen und ich fiel in den Schlaf.

Ruckartig fuhr ich hoch. Ich hatte nur Schwachsinn geträumt. Zu bunt, zu surreal, zu verdreht. Einfach wirr. Ich zwang mich aufzustehen, sah auf die Uhr. Genügend Zeit für eine heiße Dusche & ein ausgiebiges Frühstück. Mit noch tropfenden Haaren setzte ich mich in die Küche, zauberte Kaffee und Toast herbei, bemerkte erst jetzt den Zettel, der an den Kühlschrank geheftet war. Lily, Ich habe heute einen wichtigen Auftrag erhalten, bin erst spät zurück. Warte nicht auf mich. Ich liebe Dich, mein Blümchen. Ich schluckte. Schon wieder nicht da. Sollte er doch machen, was ihm passt. Trotzig biss ich in mein Toast, schüttete den Kaffee weg und packte Tasche & Mantel. Ich war nicht auf ihn angewiesen. Als ich in der Winkelgasse stand, schaute ich auf meine Armbanduhr hinunter, ein Geschenk von meinen Eltern zum 16. Geburtstag. Kurz darauf waren die beiden von Todessern gefangen genommen & getötet worden. Natürlich war es ein Unfall, wie jede Handlung dieser abartigen Menschen.

Entschlossen apparierte ich nach Harwich, meinem Geburtstort und meinem Heimatsort, Nordwestlich von London. Mit einem leisen Poltern tauschte ich in einem Gebüsch auf dem Friedhof auf. Mit sicheren Schritten ging ich zwischen den Gräbern und Gedenkstätten vorbei, der Geruch von frischen Rosen, Orchideen und Lilien stieg mir in die Nase. Vor einem weißen Grabstein blieb ich stehen. Er war schlicht, nichts Besonderes. Die Namen meiner Eltern, Richard und Azelia, waren in den Stein gemeißelt, zusammen mit dem Spruch, den ich ausgesucht hatte. Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebe, der ist nicht tot, der ist nur fern. Tot ist nur, wer vergessen wird. Mit den Fingerspitzen fuhr ich die geschwungenen Buchstaben nach. Mir stiegen die Tränen in die Augen. Wenn sie noch hier wären, wäre ich nicht so alleine. Meine Mütter hätte sicherlich gewusst wie ich die Sache mit Oliver hinbekommen hätte. Meine Eltern hatten sich abgöttisch geliebt. Mein Vater schenkte meiner Mutter jeden Sonntag einen Strauß Azaleen. Das mit den Vornamen, die mit Blumen zu tun hatten, hatte sich in unserer Familie durchgesetzt. Ich sah mich vorsichtig um, zückte meinen Zauberstab und zeichnete einen Kreis in die Luft. Ein kleiner Kranz aus Azaleen sank auf das Grab und rahmte das Wort Lieben ein. Ich warf einen schwermütigen Blick auf das Grab und wandte mich wieder zum Gehen.

Kurz darauf apparierte ich vor dem St. Mungo. Selbstsicher trat ich durch das Schaufenster und machte mich auf den Weg ins 4. Stockwerk. Ich betrat das Zimmer der Heiler für diesen Teil des Mungos und schmiss meine Tasche auf meinen Schreibtisch. Ich teilte mir den Raum mit 3 weiteren Heilern. So hatten wir das Zimmer quasi geviertelt. Ich ließ mich auf meinem Stuhl nieder und betrachtete den Stapel an Patientenakten. „Guten Morgen!“, flötete Daisy Lennon, die gerade durch die Tür kam. „Morgen“, lächelte ich und strich meine Haare glatt. „Sieht ja nach einer Menge Arbeit aus.“, sie zog eine Augenbraue hoch und ließ sich schwerfällig in ihren Stuhl fallen. „Ach, das geht ja noch.“, lachte ich und sortierte die Patienten durch. „Uff! Es tritt schon wieder!“, grinste Daisy und streichelte ihren kugelrunden Babybauch. Ich lächelte höflich und kümmerte mich weiter um die Papiere. „Habt ihr schon mal über Kinder nachgedacht? Oliver und du?“, die Frau ließ nicht locker. „Hm?“, ich sah desinteressiert zu ihr auf. „Oder wollt ihr keine Kinder?“, fragte sie erstaunt. „Doch ... vielleicht ... irgendwann.“, antwortete ich vorsichtig. Das würde Oliver nur zu gut passen. Ich würde zu Hause sitzen und mich aufopferungsvoll um den Nachwuchs kümmern, während er den ganzen Tag weg war. Auch wenn man so etwas nicht gerne zugibt, aber Oliver war durchaus ein Mann der konservativeren Auffassungen zum Thema Familie. Er würde Kindern Liebe durch ein gutes Leben beweisen wollen, nicht durch Anwesenheit.

Entschlossen nahm ich drei der Patientenakten an mich, warf den limonengrünen Umhang über und ging mit einem freundlichen Lächeln an Daisy vorbei aus dem Büro. Die Patienten zu behandeln stellte sich eigentlich nie als große Herausforderung heraus, nur ab und zu kam wirklich mal ein komplizierter Fall. Aber ich schätze, dass sich diese Fälle in naher Zukunft häufen würden, sobald die Todesser und ihr dämlicher Anführer noch mehr Macht erlangen würden. Ich stürzte mich heute regelrecht in die Arbeit um nicht denken zu müssen. Noch vor der Mittagspause war ich mit meinen Patienten durch, beschloss also nicht in die Cafeteria zu gehen, sondern mir in London etwas zu Essen zu suchen. Ohne wirkliches Ziel landete ich

schließlich im Tropfenden Kessel, wo ich mir etwas bestellte. Schließlich setzte ich mich an einen der verwitterten Tische und aß die Suppe, die mir Tom brachte. Nachdem ich gegessen hatte, beschloss ich mal wieder durch die Winkelgasse zu schlendern, anstatt nur morgens und abends blind hindurch zu hetzen. Ich blieb vor dem Schaufenster von Ollivander stehen, legte vorsichtig die Fingerkuppen an das kalte Glas und beobachtete den Innenraum, wo mir Ollivander meinen Zauberstab vor gut 10 Jahren verkauft hatte. Weidenholz, zehneinviertel Zoll, Einhornhaarkern. Und er funktionierte immer noch tadellos. Ich schlenderte weiter und blieb erstaunt vor einem Schaufenster stehen, auf dem ein riesiges rosarotes Plakat prangte: Demnächst hier in der Winkelgasse: Violettas verwünschte Verkleidungen! Exklusiv von Violetta Adams. Ein breites Grinsen schlich sich auf mein Gesicht. Sie bleibt also wirklich hier. Endlich wieder eine Freundin, eine Verbündete. „Hey! Lily!!!“, ertönt es in diesem Moment von oben. Ich richtete meinen Blick gen Himmel und entdeckte Violetta, die sich aus einem der Fenster lehnte. „Vio!“, rief ich freudig aus. „Na, los. Komm schon hoch, du faule Socke!“, rief sie mir noch runter, bevor sie verschwand. Ich trat durch die Tür neben dem Schaufenster und erklimmte die Treppe, bis ich oben an einer Tür ankam und anklopfte. Eine freudenstrahlende Violetta riss die Tür auf und mich gleich in ihre Arme. „Lily!“, gluckste sie und schloss die Tür hinter mir. „Violetta Adams!“, rief ich erstaunt aus, „Das nenne ich mal eine Wohnung wie sie zu dir passt!“ „Super, nicht?“, strahlte sie und führte mich durch die Wohnung, die komplett Violettas Stil entsprach alles war rosa und pink & sah nach Märchenschloss aus. „Sag mal, was verschlägt dich eigentlich zu dieser Zeit in die Winkelgasse, ich dachte du arbeitest.“, sie musterte mich gespannt. „Ich brauchte ... Ablenkung, also dachte ich mir, dass ich meine Mittagspause mal hier draußen verbringe.“, lächelte ich und sah aus dem Fenster runter auf das Menschentreiben auf der Straße. „Ich muss auch eigentlich gleich schon wieder los.“, sagte ich und schaute auf meine Uhr. „Wir sind jetzt fast Nachbarn, meine Liebe. Versprich, dass du mich bald besuchen kommst!“, sagte Vio theatralisch und wir umarmten uns zum Abschied. Dann apparierte ich zurück ins Mungo, wo ich mich wieder auf alles stürzte, was nach Arbeit aussah. Und dann?

Plötzlich hatte ich wieder Zeit über alles nachzudenken. Über Oliver. Über diese missglückte Beziehung. Oder war es vielleicht noch gar nicht zu spät? Ich raffte mich auf und schlenderte den Weg runter in den 3. Stock, wo Olivers Büro lag. Ich wusste, dass dieses eine Bild auf seinem Schreibtisch stand, dass ich so liebte. Es war eines der ersten Fotos von uns beiden gewesen: Beide ausgelassen auf einem Fest bei einem Seminar für Heiler, beide strahlten in die Kamera. So gelacht hatten wir wahrscheinlich schon lange nicht mehr. Und ich wollte dieses Bild sehen. Ich wollte den Beweis dafür, dass noch nichts zu spät war. Vor der Bürotür aus dunklem Holz blieb ich stehen und schaute mich um, keiner in Sicht. Ich legte die Hand auf die Klinke und drückte sie leise herunter. Wenn mich irgendjemand in dieses Büro gehen sehen würde, wäre ich keine 2 Minuten ungestört.

Ich öffnete die Tür einen Spalt und schlüpfte hindurch, schloss die Tür mit einem prüfenden Blick auf den Flur und drehte mich um - schließlich fror ich ein.

Nicht einen Muskel konnte ich noch bewegen, meine Augen öffneten sich weit, meine Hände fingen an unkontrolliert zu zittern. Mein Mund wurde trocken, mein Magen zog sich zu einem Kloß zusammen und wollte sich durch die Speiseröhre den Weg nach oben suchen. Mein einziges Bedürfnis bestand darin, mich umdrehen zu wollen, die Hände vor den Augen auf den Flur stürmen und soweit laufen, dass ich niemand mehr finden konnte. Nicht mehr dieses Leben. Was ich sah, brannte sich schmerzhaft auf meine Netzhaut, ätzte sich die Nervenbahnen entlang und stach mit einem einzigen schmerzhaften Stich in mein Herz, das in 1000 Teile zersplitterte. Diese Teile bohrten sich angetrieben von der Explosion in meinem Herz in mein Gewebe, wollten verhindern, dass ich weiteratmen konnte. Nach einer gefühlten Ewigkeit fand ich meine Stimme wieder, aber ich fand nicht mehr als klägliches Flüstern, „Nein!“

Die Beiden fuhren mit einem Ruck auseinander. Die Frau saß mit dem Rücken zu mir gewandt auf dem Schreibtisch, die Bluse lag neben ihr, nur noch ein Handgelenk steckte in einem der Ärmel, als wäre die an den Tisch gekettet worden. Ihre langen blonden Haare lösten sich aus der großen Klammer, mit der sie sie vorher so sorgsam zusammengesteckt hatte. Als sie mich bemerkte, zuckte sie zusammen. Die Brust des Mannes lag deutlich vor mir, das blaue Hemd war bis auf den letzten Knopf aufgeknöpft. Ein paar rote Lippenabdrücke fanden sich auf seiner Brust, an seinem Hals, als wäre er gebrandmarkt worden. Seine dunkelblonden Haare standen wild von seinem Kopf an, die blauen Augen blitzen auf, als er ruckartig

hochfuhr, um zu sehen wer ihn bei seiner Tat gestört hatte. Das alles nahm ich innerhalb einer Sekunde wahr. Die Welt hatte aufgehört sich zu drehen. „Lily!“, keuchte er entsetzt. Vor meinen Augen fing alles an zu verschwimmen, wurde zu einem großen bunten Fleck. Und als hätten meine Tränen mein System wieder bewässert, fand ich meine Stimme wieder, „NEIN!“, schrie ich empört, versuchte von der Stelle loszukommen, an der meine Füße festgewachsen zu sein schienen. „Lily .. ich .. ich kann das erklären!“, Oliver stolperte um den Schreibtisch herum. „Komm nicht näher!“, brüllte ich und zückte aus Reflex meinen Zauberstab. „Lily, nein!“, schrie die Frau, sprang auf, lief zu Oliver. Alles schien zu entgleisen, „Susan?!“, keuchte ich, als hätte ich einen saftigen Schlag in die Magengrube bekommen. „Lily, das ist alles nicht das, wofür du es hältst!“, versuchte Oliver mich zu besänftigen. „Ach nein?!“, schrie ich, rote Funken stoben aus meinem Zauberstab, „Dann sag mir, was ich davon halten soll.“ „Ich ... ich ... ich“, stotterte Oliver hilflos, die Hände zur Abwehr erhoben. Ich hob den Zauberstab höher, ging langsam auf ihn zu. „Du bist ein mieses verlogenes Arschloch, Oliver. Und deine kleine Freundin kannst du meinetwegen behalten. Hiermit trenne ich mich von dir, oder hast du geglaubt, du kannst so weitermachen ohne, dass ich etwas mitkriege?“ Er wich vor mir zurück, stieß gegen seinen Schreibtisch, ein Bilderrahmen wackelte, verlor den Halt, fiel zu Boden. Ich hörte wie das Glas zersprang und sah zu Boden.

Dort lag sie. Unsere Beziehung. Mein Gesicht lächelte fröhlich zu mir herauf, in Olivers Blick fand ich nur noch Spott. „Ich hasse dich aus tiefstem Herzen!“, flüsterte ich und drehte mich auf dem Absatz um, um aus dem Büro zu stürmen. Ohne ein Wort, ließ ich meinen Umhang auf halben Weg liegen, trat vor die Tür, apparierte und stürmte in unsere Wohnung. Seine Wohnung.

Ich schlug die Tür wutentbrannt hinter mir zu, „Colloportus!“ Der Zauber legte sich schweigend über die Tür. Ich stapfte durch die Wohnung, suchte nach meinem Koffer, riss ihn aus dem Schrank und warf alle Habseligkeiten hinein, die ich finden konnte. Meine Kleider, meine Kosmetik, meine Bücher, Alles. Schließlich versiegelte ich den Koffer und sah mich um. An der Tür fing es an zu klopfen. „Lily, lass mich rein. Ich kann alles erklären!“, ertönte Olivers Stimme dumpf von der anderen Seite der Welt. „Nichts kannst du erklären, du Schwein!“, brüllte ich zurück und sorgte für Unordnung in der Wohnung. Warf mit Bildern, mit Geschirr, zertrümmerte Sachen, zerriss Kleidung. Schließlich fiel ich erschöpft aufs Bett und atmete durch. Wenige Sekunden später war ich wieder bei Kräften & bei mir selbst. „Locomotor Koffer!“, ich richtete meinen Zauberstab auf meinen Koffer und lenkte ihn vor mir her. Mit einem einfachen Schwenk war der Zauber auf der Tür aufgelöst und die Tür sprang auf. Oliver saß im Treppenhaus, den Kopf in die Hände gelegt. Mit hochehobenem Haupt stolzierte ich an ihm vorbei, machte jedoch kurz kehrt. Oliver blickte hoffnungsvoll zu mir hoch, doch ich zog nur den Ring vom Finger und pfefferte ihm diesen an dem Kopf. „Wehe du läufst mir im Mungo noch einmal über den Weg.“, drohte ich ihm und stapfte die Treppen hinunter, den Koffer gehorsam hinter mir schwebend.

Allerdings stand ich jetzt auf der Straße. Mit einem Koffer, in dem mein Leben steckte, einem Mantel und meiner Arbeitstasche. Aber wohin jetzt? Alice und Frank in ihrer Zweisamkeit stören? Und dann noch mit ansehen müssen, wie die beiden als Pärchen dahinlebten. Nein. Zu Petunia? Um mir anhören zu müssen was ich für eine Missgeburt bin und zu nichts zu gebrauchen? Dann kann ich auch gleich bei den Todessern Unterschlupf suchen. ZU Remus? Jetzt, wo gerade erst Vollmond war. Wo wohnte er jetzt überhaupt? Nein, das geht auch nicht. Ich warf einen Blick auf die Straße, die sich langsam leerte und blieb an einem rosaroten Plakat hängen. Ja, zu Violetta konnte ich gehen! Ich stiefelte über die Straße und versuchte nicht in Tränen auszubrechen. Schließlich klopfte ich gegen die Tür, die bereits den Namen „V. Adams“ trug, in rosaroten Lettern natürlich. „Ja?“, fragte Vio vorsichtig, als sie die Tür öffnete. Und als sie mich sah, „Oh Gott, Lily. Komm rein. Du siehst aus, als wäre jemand gestorben.“, sie packte meinen Arm und zog mich in die Wohnung. Langsam fing wieder an alles um mich herum zu verschwimmen. Vio manövrierte mich aufs Sofa, nahm mich in den Arm, streichelte mir den Rücken, tröstete mich, während ich auf dem Sofa saß und hemmungslos heulte und schluchzte. Nach einiger Zeit putzte ich mir die Nase, setzte mich aufrecht hin und versuchte etwas durch meine verschwollenen Augen zu erkennen. „Lily, was ist denn passiert?“, fragte Vio vorsichtig und schlug die Hände vorm Mund zusammen, als ich ihr die ganze Geschichte mit jedem Detail erzählt hatte. „Dieser Sohn von einem Hippogreif! So ein Troll! Er sollte den Dementoren vorgeworfen werden! Er hat ja noch weniger Hirn als ein Riese!“, Vio sprang auf und rannte in der Wohnung auf und ab. „Lily, glaub mir, so einen Typen brauchst du nicht! So ein Kröter!“, sie ging zum Schrank und holte eine

Flasche Feuerwhiskey und zwei Gläser hervor. Sie goss uns ein und ich nahm einen großen Schluck. Wärme bereitete sich in meiner Brust aus und ich lehnte mich zurück und starrte die Decke an. „Vio? Ich weiß, es ist viel verlangt, aber darf ich erst mal bei dir wohnen?“, fragte ich flüsternd. „Natürlich, Lils.“, lächelte Vio, drückte mich in die Kissen und deckte mich zu, während ich mich erschöpft zusammenrollte wie ein kleines Kind, die Arme um meine Beine schlingend. „Danke.“, hauchte ich noch und schlief ein.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, brauchte ich erst mal einen Moment um mich zu orientieren. Wo war ich überhaupt? Und warum schlief ich auf einer fremden Couch und nicht im Bett mit meinem Verlobten ... Moment! Da haben wir's ja. Ich war ja gar nicht mehr verlobt. Ich war ein Single. Sofort stiegen mir die Tränen wieder in die Augen, als die Bilder des gestrigen Tages vor meinen Augen erschienen. Langsam ließ ich die Beine vom Sofa runterrutschen und brachte mich in eine aufrechte Position. „Hey, du bist ja endlich wach.“, begrüßte mich Vio, die gerade zur Tür herein kam. „Endlich?“, fragte ich und fuhr mir verwirrt übers Gesicht. „Ich mache gerade Mittagspause. Wir kommen mit der Renovierung des Ladens hervorragend voran.“, flötete sie, ließ sich neben mir aufs Sofa plumpsen und tätschelte mein Knie, „Wie geht es dir?“ „Schlecht.“, antwortete ich ehrlich und sah aus dem Fenster. Dann sprang ich mit einem Satz auf, „Scheiße! Die Arbeit!“, rief ich aus. „Keine Sorge, Lily. Ich hab Bescheid gegeben, dass du aus privaten Umständen nicht zur Arbeit kommen kannst.“, beruhigte mich Violetta und klopfte auf das Sofa neben sich, damit ich mich wieder setzte, „Sie haben gesagt, du sollst dir Zeit nehmen und dich erholen.“ „Danke, Vio.“, lächelte ich erleichtert und atmete tief durch, um das unguete Gefühl zu unterdrücken, das in mir aufgestiegen war, als mir klar wurde, dass ich wohlmöglich Oliver über den Weg laufen musste. „Etwas zu Essen findest du in der Küche, das Bad steht dir zur Verfügung und wenn du Lust hast, kannst du runter in den Laden kommen und beim Streichen helfen.“, klärte sie mich auf und tänzelte Richtung Tür. „Ich weiß noch nicht.“, murmelte ich. Violettas Gesichtsausdruck wurde ernst, „Lily, der Typ ist es nicht wert, dass du ihm hinterher trauerst. Heb dein schönes Köpfchen und zeig der Welt den Stolz einer waschechten Evans. Das Leben ist zu kurz um es zu vergeuden.“ Ich nickte tapfer und schenkte meiner besten Freundin ein Lächeln. „So ist es richtig. Lass dich nicht unterkriegen, Lily Evans. Er war's nicht. Na und? Die Welt hält noch tausende Typen für dich bereit, die dir zu Füßen liegen würden, also lass deinen Kopf nicht hängen und halte Ausschau nach ihnen. Vielleicht ist er ja auch schon näher als du denkst, dein persönlicher Mr. Perfect.“

---

**Ich hoffe es war nicht zu viel Drama... & hat euch gefallen;:) Auch vielen lieben Dank an meine Beta**

:\*

**Liebe Grüße,  
Eure Sarah**

# Kapitel 7

ehm...ja. ihr dürft mich ruhig hassen, weil ich euch so lange hab warten lassen. Ist okay, ich schäme mich ja auch :D

Trotzdem viel Spaß & macht mich in den KOMmentaren ruhig zu Schnecke ;)

Link: YouTube-Video

~

*Girl, look at me*

*I want to look in your eyes*

*I get this wierd feeling inside*

*It's kind of crawy cause*

*Maybe this is love*

~

---

Langsam wurde ich unruhig. Schon mehrere Tage hatte ich nichts von ihr gehört. Keine Eule, kein Zeichen. Nicht ein einziger Hinweis, was sie tat oder wo sie war.

Wie so oft schon in den letzten Tagen saß ich in meinem bescheidenen Wohnzimmer und starrte die weiße Wand an... natürlich um über Lily Evans nachzudenken. Was auch sonst. Wie konnte man(n) so schnell rückfällig werden? Ich dachte immer Lily und ich hätten eine Geschichte wie in einem amerikanischen Teenie Film.

Wir begegneten uns. Ich schwärmte für sie. Sie wies mich ab. Ich schwärmte weiterhin für sie. Sie war genervt von mir. Ich konnte sie nicht vergessen. Sie begann mich zu hassen. Ich versuchte mich mit anderen Mädchen abzulenken. Sie hasste mich dafür noch mehr. Und schließlich trennten sich unsere Wege und ich konnte endlich wie ein freier Mann leben. Nicht mehr daran gebunden, sie tagtäglich zu sehen. Nicht mehr darauf versessen, ihren Hinterkopf im Unterricht anzustarren. Nicht mehr gedankenlose Sprüche, woraufhin ich meistens eines roten Handabdruck im Gesicht hatte.

Wie sagt man doch immer so schön: Die High-School-Liebe ist eine High-School-Liebe, weil du sie auf der High-School liebst. Das ist nichts für die Ewigkeit.

Aber mit Hogwarts-Liebe war das so eine Sache: Die Hogwarts-Liebe ist eine Hogwarts-Liebe, weil du sie in Hogwarts liebst – und danach. Und zwar noch viel mehr und viel tiefer als zuvor.

Ich seufzte schwer. Was für eine verdammte Scheiße! Wahrscheinlich liegt sie irgendwo in irgendeinem Hotel in Frankreich oder Spanien in einem riesigen weißen Bett – nackt- mit Oliver und die Beiden schmieden Hochzeitspläne, während ich hier sitze und verzweifelt versuche Lily aus meinem Kopf zu verbannen. Das kann doch alles nicht wahr sein! Hier sitze ich und bin James Potter, habe einer Frau nichts zu bieten und himmle eine an, die einem Mann versprochen ist, der ihr alles bieten kann. Jetzt musste ich beinahe lachen. Das klang so aussichtslos, dass ich mir dämlich vorkam, auch wenn es der Wahrheit entsprach.

Ich war wieder kurz davor in Gedanken zu versinken als eine kleine Eule an mein Fenster klopfte. Mit einem Ruck öffnete ich es und ließ das kleine Federbündel auf mein Fensterbrett hopsen. Gütig, wie ich war, legte ich ein paar Eulenkekse daneben, damit das arme Ding sich für den Rückweg wappnen konnte. Die Eule war so winzig, dass ein Lufthauch sie wahrscheinlich aus der Bahn werfen konnte.

Prongs,

Habe gehört, dass Lily Schwierigkeiten hat.

Dachte es interessiert dich vielleicht.

Sie ist bei Violetta.

Dachte, dass dich das vielleicht auch interessiert.

Ein klitzekleines Grinsen schlich sich in mein Gesicht, das von dem Wort „Schwierigkeiten“ klein gehalten wurde. Was war nur passiert? Und was meinte Pad mit Schwierigkeiten? Und am wichtigsten: Ging es Lily gut?

Ich raffte schnell meine Sachen zusammen und apparierte in die Winkelgasse. Mit schnellen Schritten eilte ich auf die grelle Fassade zu. Violetta hatte ihre Vorliebe für Rosa und Pink also definitiv noch nicht abgelegt. Ich stürmte durch die Tür und die Flure zu der wichtigsten Wohnungstür hinauf, um schließlich nach Fassung ringend an die Tür mit den Lettern „Adams“ zu klopfen.

„Ja?“, Violetta streckte vorsichtig den Kopf in den Flur und spähte mich verstohlen an, „James?“ „HI. Wie geht es Lily?“, fragte ich ohne groß um den heißen Brei zu reden. „Naja, nicht so gut. Komm doch rein, ich habe ihr gesagt, dass du kommst.“, sagte sie, öffnete die Tür ganz und ließ mich in die nicht minder grelle Wohnung hinein. „Woher wusstest du, dass ich komme?“, fragte ich verwirrt. „Remus hat’s mir gesagt?“, sagte sie bestimmt. „Remus? Der weiß doch gar nichts davon.“, ich zog meine Augenbrauen zusammen und musterte sie verwirrt. „Okay, ich hatte es wohl im Gefühl.“, tat Vio ab und führte mich durch den Flur. „Lily ist da seit einer Woche drin und kommt nur noch zum Essen raus und um ins Bad zu gehen. Sie redet auch nicht mehr viel. Vielleicht kannst du irgendetwas machen?“, seufzte Vio und warf mir einen traurigen Blick zu. „Ich guck‘ mal was sich machen lässt...“, sage ich verwirrt, immer noch unwissend und uninformiert über die Geschehnisse.

Violetta drehte sich auf dem Absatz um und ließ mich und die Tür alleine. Wenn sie mit niemandem reden wollte, was sollte ich da schon groß bewirken. Alles was ich tun konnte, war sie auszutricksen. Sie dazu bringen mit mir zu reden. Ich setze mich in die hinterste Ecke im Flur und wartete. Nach einer halben Stunde drehte sich ein Schlüssel im Schloss und eine Lily-ähnliche Gestalt schlurfte wachsam ins Badezimmer. Ich nutzte meine Chance und schlich mich in den Raum aus dem sie gekommen war, setzte mich aufs Bett und wartete. Schließlich kam Lily wieder, verschloss die Tür sorgfältig hinter sich und erstarrte dann in ihrer Bewegung, als sie mich erblickte, „Potter?“

„Man sagte mir, dass du mich erwartest.“, lächelte ich vorsichtig. Lily zog die Augenbrauen hoch und fuhr sich mit der Hand durch das glanzlose rote Haar. „Was machst du wirklich hier?“, fragte sie scharf, musterte mich feindselig. „Ich habe gehört, dass es dir nicht gut geht und bin hergekommen. Um nach dir zu sehen.“, sagte ich vorsichtig und hob abwehrend die Hände, „Keiner hier in dem Raum will dir etwas tun!“ Lily seufzte, schaute sich unschlüssig um und setzte sich auf die Bettkante, die am weitesten von mir entfernt war.

„Also was ist los? Alle machen sich Sorgen um dich.“, frage ich leise. „Nichts ist los. Ich will einfach nur meine Ruhe.“, zischte sie und sprang auf. Sie stand mir gegenüber, die Hände trotzig auf die Hüften gestützt und stierte mich mit blitzenden Augen an. „Lily, es ist doch offensichtlich, dass dir etwas fehlt! Aber wenn du dir nicht helfen lässt, dann kann es auch nicht besser werden!“, ich versuchte ganz ruhig zu bleiben. Mit einer wütenden Evans war nicht zu scherzen. Wenigstens etwas, dass ich in Hogwarts gelernt hatte. Aber zu meiner Verwunderung fielen ihre Hände einfach von ihren Hüften und sie schaute mich nur noch mit bebender Unterlippe an. Das Wasser sammelte sich in ihren Augen und rann in kleinen Bahnen die Wange herunter. Schließlich ging das stumme Weinen in herzerreißendes Schluchzen über. Sie stand mitten im Raum, die Hände vors Gesicht gehalten und weinte bitterlich.

Sofort sprang ich auf und zog sie vorsichtig an mich. Ich versuchte sie zu beruhigen, streichelte sanft über ihren Rücken, während ich sie mit dem anderen Arm hielt. Ihr Körper wurde vom schluchzen erschüttert, nie hatte sich ein Mädchen so zerbrechlich angefühlt. Eine falsche Bewegung oder ein falschen Wort und sie würde auseinanderfallen. „Ich stell dir keine Fragen, Lily. Aber wenn du mir trotzdem erzählst, was los ist, kann ich dir vielleicht helfen. Ich bin für dich da.“, sagte ich und hoffte die Worte zeigten Wirkung. In Wirklichkeit kam ich mir hilflos vor. Wie schockierend konnte eine Nachricht schon sein? Und doch hatte ich Angst etwas zu hören, was mich auseinanderfallen ließ.

Schließlich flüsterte sie gegen meine Brust, „Ich habe ihn verlassen.“ Jetzt fing sie an zu zittern. „Er hat mich betrogen. Mit einer meiner Kolleginnen. Ich habe ihn verlassen und ihm gesagt, er solle sich nie wieder blicken lassen. Aber ... verdammt, ich habe ihn wirklich geliebt. So eine Beziehung ist eine Achterbahn, nicht alles kann immer glatt laufen. Es ist doch normal, sich mal ein wenig entfernt vom anderen vorzukommen und dann wieder zusammenzufinden. Aber er hat eine andere gefunden.“, sie machte sich von mir los, wischte sich über die geröteten Augen und sah zu mir auf, „Ich kann's einfach nicht verstehen.“

Ich stand bewegungslos im Raum und schaute Lily an. Wie konnte jemand so eine wunderbare Frau so derartig mit den Füßen treten? Das hatte sie nicht verdient. Lily räusperte sich und fuhr mit den Fingerspitzen über die nassen Flecke auf meinem T-Shirt, „Entschuldige.“ Ich nickte nur. In meinem Kopf drehte sich alles. Aber ich versuchte normal zu bleiben, „Wo ist er?“ „In der Wohnung... aber... James?“ Ich hatte schon längst auf dem Absatz kehrt gemacht und war aus der Wohnung gestürmt. Violetta musterte mein wütendes Gesicht, als ich an ihr vorbeilief, während sie irgendetwas in den Laden trug. Normalerweise hätte ich ihr geholfen, aber ich hatte eine Mission. Mit festen Schritte hallten von den kahlen Wänden der Winkelgasse wider und vereinzelt Besucher traten erschrocken zur Seite, als ich an ihnen vorbeiging. Schließlich trat ich durch die Tür, sprintete die Stufen hinauf und hämmerte gegen die Tür. Mit einem Ruck wurde die besagte Tür auf gerissen, „Was?“, rief der Mann, sein ungekämmten Haare standen ihm vom Kopf ab und er sah gereizt aus. „Ich hoffe sehr, dass Sie ihre Taten später noch bereuen werden. Eine wie sie finden sie niemals wieder.“, flüsterte ich bedeutungsschwer und schlug zu. Sowohl Olivers Nasenbein, als auch meine Finger kackten bedrohlich bei ihrer Begegnung. Oliver ging stöhnend in die Knie. Ich rieb meine Hand und machte ohne ein weiteres Wort kehrt, ging den gleichen Weg, den ich gekommen war. Violetta, die jetzt aus ihrem Lesen trat, sah mich angespannt an und oben am Fenster entdeckte ich den roten Haarschopf von Lily. Wortlos ging ich zurück in ihr Zimmer. Als ich die Tür hinter mir schloss, starrte sie mich verwirrt an. „James – was?“, setzte sie an, aber ich winkte ab. Meine Hand tat höllisch weh. „Was hast du gemacht? 2 Finger sind gebrochen!“, sagte die tadelnd, sah sich nach ihrem Zauberstab um, während sie meine Hand ergriff und die prüfend abtastete. Schließlich legte sie die Spitze ihres Zauberstabes an meine Fingerknöchel und murmelte, „Ferula.“ Zwei Schienen umschlossen meinen Zeige- und Mittelfinger und ich bedankte mich bei Lily. „Ich bin hingefallen.“, log ich und setzte mich aufs Bett. Indem Moment sprang die unverschlossene Tür auf und Violetta sprang herein, „Sag mal, James. Hast du zufällig etwas damit zu tun, dass Oliver mit einer blutenden Nase die Winkelgasse hinunterrennt?“, fragte sie und musterte mich prüfend. „Kann sein.“, murmelte und beobachtete, wie sich ein Lächeln auf Violettas Gesicht schlich und sie Lily zuzwinkerte. „Gut.“, zuckte sie mit den Schultern und verschwand wieder. Lily dagegen schaute ich auffordernd an. „Du hast ihn geschlagen?“, fragte sie fassungslos. Ich nickte ergeben. Sollte sie mich doch zur Schnecke machen, es war nötig gewesen. Aber zu meiner Verwunderung fing Lily an zu lachen „Danke, James!“ Das Kichern artete in einen richtigen Lachkrampf auf und ich stimmte auf mit ein.

„Lachen ist doch die besten Medizin.“, sagte Lily schließlich atemlos, als wir nebeneinander auf dem Rücken auf dem Bett lagen, „Du bist die beste Medizin.“, grinste sie und rollte sich auf den Bauch.

„Wenn du willst können wir ja die Tage was unternehmen.“, schlug ich mit einem Grinsen vor.

Zwei Wochen späte rund nach Ausflügen in die Winkelgasse, in die Londoner Innenstadt und nach Hogsmeade, holte ich Lily ein weiteres Mal zu Hause ab. „Und wo geht's hin?“, fragte sie mich, während sie mir zögernd die Stufen hinunter auf die Straße folgte. „Das ist ein Geheimnis!“, grinste ich frech und hielt ihr die Tür auf. „Du Charmeur!“, lachte sie. Das Funkeln in ihren Augen war zurückgekehrt und ein sanftes Lächeln umspielte ihre vollen roten Lippen. Es war wahrlich schwer den Blick von ihrer engelsgleichen Erscheinung zu wenden. Das leichte Sommerkleid, das ihren Körper umschmeichelte, ihre roten Haare, die die Sonne zu reflektieren schienen und sie noch mehr strahlen ließen und ihr wunderschönes Gesicht verzauberte mich. Ich konnte es einfach nicht leugnen. Ich war in Lily Evans verliebt – schon wieder.

„Willst du hier festwachsen. Nun komm schon, sonst ist es dunkel, bevor wir auch nur zwei Schritte getan haben!“ „Ich komme ja schon, Evans! Ganz ruhig!“, ich ging an ihr vorbei und ließ sie mir bis zur nächsten Ecke folgen. „Darf ich bitten?“, fragte ich mit einem Zwinkern und hielt ihr meine Hand hin. Mit einem Schmunzeln fasste sie meine Hand und ich apparierte in den kleinen Park von Godric's Hollow, den Ort in dem ich aufgewachsen war. „Wo sind wir hier?“, fragte Lily verwundert, sah über die Hecken hinweg auf die schmalen Straßen mit den alten Fachwerkhäusern. „Godric's Hollow. In der Nähe von Bristol. Hier komm' ich

her. Genau wie viele andere Zauberer auch“, grinste ich führte sie über den schmalen Sandweg durch den Park bis zu der Wiese, auf der ich ein Picknick vorbereitet hatte. Mit einer hochgezogenen Augenbraue ließ sich Lily auf der Decke nieder, auf die ich wies & setzte mich selber neben sie. Ohne einen Kommentar und mit dem Bewusstsein, dass Lily mich musterte, packte ich aus, was ich vorbereitet hatte. Pasteten, Kesselkuchen, Butterbier und weitere kleine Leckereien. „Da hast du ja richtig was vorbereitet, Potter!“, lachte Lily und griff sich ein Stück Kesselkuchen. „Nicht ganz uneigennützig, das geb‘ ich zu.“, lachte ich und tat es ihr nach.

„Hier bist du also aufgewachsen?“, fragte Lily nach einer Weile und fegte Krümel von ihrem Kleid. „Ja.“, bestätigte ich. „Schön.“, lächelte sie und blickte sich verlegen um. „Durchaus. Ein charmantes Örtchen mit viel Zaubereigeschichte.“, merkte ich an und sah sofort Neugierde in Lilys Augen aufflackern, „Ach ja?“ „Ja. Godric’s Hollow. Zufällig der gleiche Godric, der auch Hogwarts gründete. Und soweit ich weiß wohnt hier auch Bathilda Bagshot und es heißt auch, dass die Dumbledores hier wohnten. Oh, und der Schnatz wurde hier erfunden!“, zählte ich auf. „Deswegen diese Begeisterung für Quidditch und dann auch noch Sucher geworden!“, lachte Lily. „Man tut was kann!“, nickte ich. „Das war bestimmt eine schöne Kindheit, was?“, fragte Lily und lehnte sich zurück, schaute hoch in den blauen Himmel, ein paar vereinzelte Wölkchen trieben durch die Atmosphäre. „Auf jeden Fall. Sollte ich irgendwann mal Kinder haben, würde ich’s mir wünschen hierher zurück zu kommen, damit sie das gleiche Glück haben wie ich.“ „Das ist ein schöner Gedanke. Ich komme aus Cradley Heath, ein Örtchen in der Nähe von Birmingham. Sagen wir’s mal so, die Industrien mögen Cradley Heath. Hier ist es eindeutig schöner.“ „Tja, Evans. Hättest du deine Chance in der 5. Klasse, 6. Klasse oder der 7. Klasse ergriffen, könnten wir jetzt da hinten auf dem Spielplatz sitzen & auf Mini-James‘ und Mini-Lilys aufpassen! Schade, Chance vertan, Evans.“, grinste ich frech und wich ihrer Hand aus, die spaßeshalber in meiner Richtung flog. Das war gelogen. Wenn sie mich jetzt fragen würde, ob ich mit ihr hierher ziehen würde, um eine Familie zu gründen, würde ich wahrscheinlich aufspringen und gleich ein Haus suchen, das leer steht. „Ach, in Hogwarts war doch sowieso alles anders. Ich war nur die kleine Streberin und dazu noch muggelstämmig. Und du ... Du warst der arrogante Mädchenschwarm, gutaussehend und intelligent, und hast Mädchen gesammelt wie Quiddichtrophäen.“, Lily lächelte mich unsicher an. „Du findest mich also gutaussehend?“, fragte ich verschmitzt und fing diesmal Lilys Hand auf, die sichtlich darauf zielte mich irgendwo zu treffen. „Ich habe nie Mädchen wie Quiddichtrophäen gesammelt!“, stellte ich Richtig und ließ ihre Hand los. „Ach, nein? Sondern? Wie Die Sammelkarten aus den Schokofröschen?“, zwinkerte sie und lehnte sich wieder zurück um die Sonnenstrahlen der Augustsonne zu genießen. Ich beobachtete, wie sie mit einem Lächeln auf den Lippen die Augen schloss und sich das Sonnenlicht auf ihren Wimpern fing. Wie das Sonnenlicht in ihren dunkelroten Haaren schimmerte und die leichten Sommersprossen sichtbar wurden. „Hier ist es so schön friedlich.“, flüsterte sie und blinzelte gegen das Sonnenlicht. „Ein großer Gegensatz zu der Hektik Londons, was?“, fragte ich und musterte die 4 Menschen, die sich auf den Straßen bewegten. „So friedlich im Gegensatz zu der Atmosphäre, die in der unserer Welt herrscht. Der Krieg kommt. Man spürt es. Die ganzen Jahre bahnt er sich schon an und bald geht es los. Und die ganzen armen Muggel ahnen nichts. Sie bezeichnen Morde als Unfälle, wenn das Wetter im Hochsommer umschlägt ist es der Klimawandel nicht die Dementoren. Merkwürdige Blitze sind Unwetter und keine Flüche. Ich glaube, ich werde diese Friedlichkeit vermissen. Dieser Ort erinnert mich ein wenig an Hogwarts.“ Diese Scharfsichtigkeit erstaunte mich. Klar, die Jahre über hatte man mitbekommen, dass sie Magie immer schwärzer wurde, dass Voldemort Anhänger anwarb, dass es immer mehr Angriffe auf Muggel gab, dass Familien verschwanden. Aber der Krieg stand wirklich bevor und es würde fürchterlich werden. Und deswegen wollte ich Auror werden. Ich wollte etwas dagegen tun, dass unsere Welt schwarz wurde.

„Der Himmel wird ganz grau, gleich gibt’s Sommerregen!“, grinste Lily und schaute hoch in den Himmel. „Dann lass uns dahinten zu Pavillon gehen.“, schlug ich vor, packte alle Sachen zusammen und half Lily auf die Beine. Zusammen schlenderten wir zum Pavillon und beobachteten, wie sich die Wolken verdichteten. „Oh nein. Mein Ohrring!“, rief Lily aus du lief zurück zu dem Platz, an dem wir gepicknickt hatten. Es donnerte heftig und dann begann der Regenschauer. Scheiße!“, rief Lily aus und fuhr mit dem Händen durchs Gras. Ich grinste und lief zu ihr. „Accio, Ohrring!“, und schon flog der kleine glitzernde Stecker in meine Hand. Lily stand lächelnd auf und nahm mir den Ohrring aus der Hand. „Wozu bist du eigentlich eine Hexe, Lily Evans?“, fragte ich belustigt und bekam Herzklopfen, wie sie so vor mir stand. Unsere Körper berührten sich beinahe, ihre roten Haare klebten nass an ihrem Gesicht, das leichte Sommerkleid legte sich eng an ihren

Körper und die dunkle Nässe ihrer Kleidung ließ ihre Augen noch mehr leuchten. Sie bemerkte wie ich sie ansah und warf mir einen schüchternen Blick zu. Ich fing ihren Blick auf und hielt ihn fest. Es war als würden wir in unserer eigenen kleinen Welt stehen, die Chemie war unbesiegtbar. „Ich ...“, ich räusperte mich, meine Stimme klang heiser, „Ich habe nie Trophäen gesammelt. Ich habe versucht ein Mädchen zu finden, dass das gleiche in mir auslöst wie du.“ Ich weiß nicht, was über mich kam, aber aus einem Impuls beugte ich mich zu ihr herunter und küsste sie. Es war ein unschuldiger kleiner Kuss, aber er löste in mir eine Vielfalt an Gefühlen aus. Ich traute mich erst wieder die Augen zu öffnen, als wieder gerade stand. In ihrem Blick fand ich Überraschung und ein geheimnisvolles Funkeln. „James ...“, flüsterte sie und fuhr sich mit der Hand über die Stirn, um zu verhindern, dass der Regen ihr in die Augen lief. Erst da wurde mir bewusst, dass wir immer noch mitten auf der Weisse im strömenden Regen standen. „Ich .. es ... es tut mir Leid...“, ich kniff die Augen angestrengt zusammen und fuhr mir mit beiden Händen in die Haare, „Ich weiß nicht, was da über mich gekommen ist, ich ...“. Weiter kam ich nicht. Ich spürte ihren Körper an meinem, ihre Hand in meinem Nacken und ihre Lippen auf meinen. Dann löste sie sich von mir, warf mir einen undeutbaren Blick zu und disapparierte.

Ich blieb alleine zurück. Wie in Trance fuhr meine Hand zu meinem Mund, um sich zu überzeugen, dass Lilys Kuss noch auf meinen Lippen saß.

Scheiße, ich war wirklich verliebt.

---

Danke für's treue Lesen, trotz der langen Zeit :)

Liebste Grüße,  
Sarah :)

# Kapitel 8

Chrm. Ja, ich lebe. Nein, ich habe nicht meine Finger verloren & kann nicht mehr tippen.

Ich wollte mich einfach nur mal bedanken, dass es die Leser hier gibt, die auch so unzuverlässigen Autoren wie mir treu bleiben & sie nicht gleich hängen. ;) (Und zur Not, brennt doch einfach meine Schule nieder, dann hab ich mehr Zeit zum Schreiben :D )

Also hier ist es, das **8. Kapitel!**

Es gehört nicht zu meinen herausragenden Leistungen, aber seid gnädig ;)

-crazygirl: Ich bin heilfroh, dass das letzte Chap dir gefallen hat, aber wenn jetzt alles glatt laufen würde, wären die beiden nicht Lily & James ;) Tut mir Leid, aber du wirst bestimmt noch auf deine Kosten kommen ;)

-em-ily: Hoffentlich freust du dich auch jetzt ;)

-Mrs. Black: Nein, ich gebe nicht auf, das ist nicht mein Ding. Ich nutze jede freie Sekunde, um das zu tun, was ich liebe, aber es geht aufs Abitur zu & da sind die freien Sekunden leider begrenzt. ;) Aber ich hoffe, du gibst das Lesen auch nicht auf & liest weiter, auch wenn ich Jahre brauche um diese Geschichte zu beenden :D (Und 'schuldige: Ich habe schon wieder so lange gebraucht \*zähneknirsch\*) :D

-Balu2008: Dankeschön :) Ich hoffe dir gefällt auch der weitere Verlauf, denn ein Hin und Her ist bei den Beiden nicht ausgeschlossen ;)

-Ginny1990: Der Moment war kurz, aber schön. Aber es wird noch weitere solche Momente geben, versprochen ;)

-Sonnenhang: Ja, 'schuldige. Mein Computer meinte der müsste einfach mal das tun, was ihm so passt nicht mir ;)

-Lilygirl: Danke, für die lieben Worte ;)

-potterspinnerin: Willkommen in der Runde & Vielen lieben dank ;)

Link: YouTube-Video

~

*Oh you've got me down on my knees*

*Oh and in my mind I can see*

*How perfect everything could be*

*But you won't give us a try*

~

## Kapitel 8

Ich spürte den Boden unter meinen Füßen, als ich in der Winkelgasse auftauchte, Ich taumelte, versuchte mein Gleichgewicht zu finden, scheiterte und viel zu Boden. In meinem Kopf drehte sich alles. Ein paar Füße erschien neben mir, eine Hand packte meinen Arm und zog mich hoch, „Geht's Ihnen gut?“, fragte ein unbekannter Herr. „Ja, alles bestens.“, versicherte ich ihm schnell und machte mich los. „Vielen Dank.“, rief ich noch schnell über die Schulter und sah zu, dass ich nach Hause kam. Ich brauchte Rat. Ganz dringend. Dringender als ganz dringend.

Ich stolperte oben förmlich durch die Haustür, Violetta saß auf dem Sofa, las den Tagespropheten. „Lily, schon zu Hause?“, fragte sie und machte große Augen als sie mich sah. Ich musste irre aussehen. Verwirrter Blick, durchnässte Kleidung. Mit einem lässigen Schwung ihres Zauberstabs trocknete sie mich ab. Wie eine besorgte Mutter wickelte sie mich in eine Decke und schob mich zum Sofa, auf das sie mich behutsam

drückte. „Was ist los, Lily?“, fragte sie deutlich und versuchte meine gesamte Aufmerksamkeit zu erlangen, indem sie mit ihrer Hand vor meinem Gesicht rumwedelte. Genervt packte ich sie am Handgelenk, „Könntest du aufhören mir deine Hand vor mein Gesicht zu halten – Ich stecke in einer Krise!“, fuhr ich sie an, merkte, dass ich mich im Ton vergriffen hatte und entschuldigte mich sofort bei ihr, „Mist. Es tut mir leid, ich bin völlig neben der Spur.“ „Schon ok. Erzähl mir was los ist.“, lächelte sie, lehnte sich zurück und guckte mich gespannt an. „Ich ...“, setzte ich an, wurde aber durch ein energisches Klopfen an der Haustür unterbrochen. Genervt verdrehte ich die Augen. Violetta warf mir einen entschuldigenden Blick zu und ging zu Tür, spähte durch den Spion & öffnete die Tür, „James?“, hörte ich sie erstaunt Fragen.

Mein Herz setzte einen verdammten Schlag lang aus, bevor es mit einem dumpfen Knall auf Grund stieß, als es mir sprichwörtlich in die Hose rutschte. Dann stieg die Panik in mir auf. Hektisch sah ich mich um, ob es irgendwo ein Versteck gab, falls Violetta ihn rein bitten sollte. „Ist Lily da?“, hörte ich ihn fragen. Bei seiner Stimme bekam ich Gänsehaut. Ich schüttelte den Kopf, wie eine Irre, wedelte mit den Händen und formte mit den Lippen immer wieder die Worte, „Nein! Nein! NEIN!“ „Ehm... nein, tut mir leid, Lily ist nicht hier. Sie ist ausgegangen.“, zuckte Violetta mit den Schultern und ich atmete erleichtert auf. „Ich weiß, sie war mit mir weg. ... Ich wollte nur sichergehen, ob es ihr gut geht.“, hörte ich James murmeln und sah es quasi vor mir, wie er verlegen versuchte die Haare an seinem Hinterkopf glatt zu streichen, so wie er es immer tat, wenn er unsicher war. Bei dem Gedanken breitet sich ein Kribbeln in meinem Körper aus. Es machte mich fertig. So konnte es doch nicht weitergehen. „Lily wird schon sicher hier ankommen, kein Entführer würde sie länger als 5 Minuten aushalten.“, hörte ich Vio sagen. „Ok. Dann ... bis dann.“, verabschiedete sich James und ich hörte seine Schritte auf der Treppe. Vio schloss die Haustür und sah mich schief an, „Wenn du mir nicht sofort sagst was passiert ist, dann muss ich dich zwingen!“ Ich wurde rot und fing an meine Hände zu kneten. Meine Unterlippe tat weh, ich biss fest drauf. „Oh nein, diesen Gesichtsausdruck kenne ich! Das ist dein „Ich habe gegen meine Prinzipien verstoßen“-Gesichtsausdruck! Genau den gleichen hattest du auch, als du mir von Oliver erzählt hast, weil er dein Vorgesetzter ist. Und als du mir in Hogwarts erzählt hast, wie du den Slytherin-Schweinen eins ausgewischt hast. Jetzt spuck's aus!“ Ich schloss die Augen, atmete tief ein und stieß dann mit einer unglaublichen Geschwindigkeit hervor, „James-und-Ich-haben-uns-geküsst.“ Irgendwie hoffte ich, dass sie mich nicht verstanden hatte und die Sache einfach sein lassen würde. Aber Vio hatte mich verstanden, ich sah es daran, dass ihre Augen tellergroß geworden waren. „Aber ... Lily! Das ist doch ...“, stieß sie mit leuchtenden Augen hervor. „...Schrecklich?! ... Dumm?! ... Gemein?! ... Dämlich?!“, wollte ich ihr auf die Sprünge helfen. „Nein, wunderbar! Ich wusste es! Ich habe es dir schon in Hogwarts gesagt, dass ihr irgendwann zueinander findet!“, ein strahlendes Lächeln überzog Vio's Gesicht. „Ich find's aber nicht ... wunderbar. Ich finde es schrecklich. Ich kann damit nicht umgehen, weiß nicht wie ich mich verhalten soll...“, wieder stieg Panik in mir auf. Ich versuchte die Tränen wegzublinzeln. „Aber du magst ihn doch, oder nicht?“, fragte Vio leise und ich registrierte wie sie mich aufmerksam beobachtete. „Ja .. Nein...

Verdammt, ich kann es dir nicht sagen, ich weiß es nicht!“, explodierte ich förmlich, sprang auf und fing an auf und ab zu laufen. „Wie war es?“, Vio verschränkte die Arme vor der Brust und lehnte sich zurück, die Augen wachsam in meine Richtung gerichtet, „Hat er dich geküsst? Wie? Wo? Aus welcher Situation heraus? Hast du den Kuss erwidert?“ Ich merke wie mir die Röte ins Gesicht kroch, als sich Bruchstücke des Geschehens in meinen Kopf schlichen.

„Also wir waren Picknicken. In dem Dorf, in dem er aufgewachsen ist. Und plötzlich fing es an zu gießen & ich hatte den Ohrring meiner Mom verloren, du weißt ja wie viel mir an ihrem Schmuck liegt & ich bin in den Regen rausgelaufen & hab ihn gesucht, James hat mir geholfen & plötzlich stand er ganz nah bei mir & hat mir etwas zugeflüstert. Und dann hat er mich geküsst. Und irgendwie war ich so überwältigt, dass ich ihn danach noch einmal geküsst habe. Dann habe ich Panik bekommen & bin disappariert.“, berichtete ich. Ich legte den Kopf schief und beobachtet Violettas Gesichtsausdruck. Sie lächelte mich vollkommen zufrieden an, wie ein Kind, das um ein Stückchen Schokolade gebeten hatte und gleich die ganze Tafel serviert bekam. „Was?!“, frage ich genervt. „Du magst ihn. Es ist doch so offensichtlich. Lily, mach es doch nicht immer alles komplizierter als es eigentlich sein muss!“, lachte sie und schloss mich in den Arm.

Zwei Stunden später ging ich völlig verwirrt ins Bett. Mochte ich James, oder nicht? Liebte ich ihn sogar? Unmöglich. Man kann niemanden lieben, den man erst so kurze Zeit kennt und über den man gar nichts weiß.

In Gedanken fluchte ich. Ich wusste ja mehr über James als ich mir zugestehen wollte und kennen tue ich ihn auch schon länger als mir jemals lieb war. Aber war das wirklich Liebe?! Kamen meine Gefühle für James an die für Oliver heran? Ich wusste es nicht. Meine sich überschlagenden Gedanken machten es mir schwer in mich selbst zu horchen und vielleicht eine Antwort zu finden. Vielleicht wollte ich die Wahrheit ja auch gar nicht erfahren? Was würde passieren, wenn ich James mochte. Also nicht mochte, sondern wirklich gern hatte. Ich schnaubte und drehte mich von der rechten auf die linke Seite, starrte aus dem Fenster, hinter dem der Mond strahlte. Immer redete ich um den heißen Brei herum. Was würde passieren, wenn ich James wirklich liebte? Oder lieben würde? Was würde die Zukunft dann bringen? Wir würden ein Paar werden. Aber würden wir miteinander auskommen, oder würden wir wie in Hogwarts tagtäglich aneinander geraten? Wie viel gemeinsame Zeit hatten wir eigentlich? Er war Auror, kein ungefährlicher Beruf, ich war immerhin beschäftigte Heilerin. Und der Krieg stand vor der Tür. Mochte das Zaubereiministerium doch dementieren was es wolle, aber ich spürte es. Ich erlebte es doch selber. Immer mehr Menschen verschwanden, oder starben unter mysteriösen Umständen. Die Straßen wurden leerer, die Zauberer und Hexen immer unsicherer. Was hatte sich Potter nur dabei gedacht Auror zu werden?! Was, wenn er starb? Wie lange würde unsere Beziehung eigentlich halten? Würden wir irgendwann heiraten und eine Familie gründen? Bei dem Gedanken begann das Kribbeln sich wieder in meinem Bauch auszubreiten. Verdammte Hippogreif-Kacke. Wieder drehte ich mich um, kehrte dem Mond meinem Rücken zu und starrte gegen die Wand. Ich sollte lernen meinen Kopf auszuschalten und einfach nur zu leben. Okay, vielleicht war schlafen jetzt gerade besser. Entschlossen schloss ich die Augen und versuchte in die Welt der Träume abzutauchen. Es gelang mir nicht. Genervt zog ich mir die Bettdecke bis über den Kopf und das Kissen über die Ohren. Drückende Stille umgab mich jetzt. Ich dankte Gott dafür, dass mein Kopf angefangen hatte zu schweigen und fiel kurz darauf in den Schlaf.

Ich rannte eine Gasse hinunter. Immer mehr zerstörte Häuser und tote Menschen lagen auf dem Weg, den ich entlang rannte und ich sah das Verderben vor mir. Aber ich konnte nicht stoppen. „LILY!“, hörte ich eine Stimme klar und deutlich hinter mir. Endlich konnte ich stehen bleiben und mich umdrehen. Dort stand James. Ein Lächeln stahl sich auf mein Gesicht. „Avada Kedavra!“, erklang es hinter mir und ein grüner Lichtblitz zischte an mir vorbei. Ich registrierte den überraschten Gesichtsausdruck von James, als er von dem Fluch getroffen wurde. Seine Augen weiteten sich, seine Knie erzitterten unter der Last und gaben nach. Er schwankte, sackte zusammen und blieb reglos liegen. Ich merkte, wie das Lächeln, das eben noch auf meinen Lippen gelegen hatte, verwischt wurde. „NEIN!“, schrie ich verzweifelt und rannte los, fiel neben ihm in die Knie, blickte in die starren Augen. „Avada Kedavra!“, zischte es nah an meinem Ohr und ehe ich es realisieren konnte, spürte ich den Blitz in meinem Rücken. Ich merkte, wie mein Körper zusammensackte, aber ich empfand keine Angst. Sterben war friedlich und ich war bei ihm. Ich starb an seiner Seite.

Schweißgebadet zuckte ich zusammen, fuhr mit einem Ruck hoch und versuchte mich zu orientieren? Wo war ich? Realität oder Traum? Ich fuhr den Händen über meine Augen, die brannten. Entgeistert starrte ich die kleinen Tröpfchen an, die auf meinem Handrücken klebten. Hatte ich im Schlaf geweint? Ich hatte definitiv schlecht geträumt. Mit einem Seufzer schwang ich meine Beine aus dem Bett und setzte die Füße auf den Boden. Schwankend stand ich auf, ertastete mir den Weg in die Küche, es war immer noch stockfinster. Mein Blick fiel auf die Küchenuhr, als ich mir ein Glas mit Wasser füllte. Viertel vor 4. Nicht meine Zeit. Aber zu früh um schon aktiv zu werden und zu spät um wieder ins Bett zu gehen. Ich trank das Wasser in einem Zug aus und schlich ins Bad. Bedächtig zog ich mir mein Nachthemd aus, schlüpfte aus meiner Unterwäsche und blickte in den Spiegel. Vor mir stand ein blasses Mädchen, dem der Schrecken in den Augen lag. Eine Haarsträhne klebte verschwitzt an der Stirn. Ich versuchte dem Mädchen die Augen zu reiben und strich ihr das Haar aus dem Gesicht. Mit einem letzten verachtenden Blick gab ich ihr zu verstehen, dass ich sie nie wieder sehen wollte und stieg in die Duschkabine, drehte das Wasser auf und wusch ihr Bild von meiner Haut.

Als ich aus dem Bad kam, ging bereits die Sonne langsam auf. Der Horizont verfärbte sich orange-gelb. Ich bereitete schon mal das Frühstück vor und setzte mich im Bademantel mit einer Tasse Kaffee auf die Fensterbank. Es war keine Menschenseele in der Winkelgasse, nur eine Eule zog ihre Kreise über dem Nachbarhaus. Ich beobachtete sie weiter, bis Violetta mit unsicheren Schritten in die Küche tapste und sich die verschlafenen Augen rieb. „Schon wach?“, fragte sie und gähnte herzhaft. „Schlecht geschlafen.“, gab ich zu.

Vio nahm das hin und drehte sich um 180 Grad, schlug den Weg ins Bad ein. Ich warf noch einen Blick

hinaus auf die Eule, doch sie war verschwunden. Ich stellte die Kaffeetasse beiseite und ging mich anziehen. Ein weiterer normaler Arbeitstag in einer unnormalen Welt. Wie gewohnt suchte ich nach Bluse & Rock, steckte meine Haare hoch und packte meine Tasche, die ich dann unachtsam auf die Couch pfefferte. Dann setzte ich mich an den Tisch und wartete auf Vio, die wenig später kam.

„So, und was machst du jetzt?“, fragte Vio mich und musterte mich interessiert. „Wie du siehst frühstücke ich gerade. Danach gehe ich zur Arbeit und dann ...“, erläuterte ich und wurde von Vio genervt unterbrochen, „Wegen James, Lily!“ Ich hatte natürlich genau gewusst was gemeint war, doch ich wollte dieser Frage aus dem Weg gehen. „Ehm, ich weiß es nicht.“, zuckte ich mit den Schultern, hypnotisierte mit meinem Blick das Marmeladentoast. Violetta sagte gar nichts, nickte nur bedächtig und trank einen Schluck Kaffee. Sie sagte auch kein weiteres Wort, als ich meine Sachen zusammenräumte, oder als ich meine Tasche griff und mich von ihr verabschiedete. Sie warf mir diese Blicke zu. Und dieses verschwörerische Grinsen. Ätzend.

Ich schaffte es meinen Kopf während der Arbeit auszuschalten. Ein falscher Handgriff konnte für jeden Patienten schwere Folgen haben, deswegen war höchste Konzentration angesagt. Alle Gedanken aus dem eigenen Leben waren unwichtig, solange man die Verantwortung für einen anderen Menschen trug. Aber sobald man mit dem Fuß über die Schwelle trat, holt einen alles ein. Wie ein Gedanken-Hagelschauer. Kleine schmerzhaft Gedanken, die auf einen niederprasseln, kalt & unangenehm. Besonders an Tagen wie diesen.

Der Tag im St. Mungo war schwer gewesen, aber ich hatte vor meinen Gedanken flüchten können. Jedenfalls so lange, bis ich das magische Krankenhaus verließ & auf James stieß der lässig auf der gegenüberliegenden Straßenseite an einer Straßenlaterne lehnte. Wenn jetzt nur wirklich ein Hagelkorn von der Größe eines Autos vom Himmel fallen würde. Es könnte mich einfach unter sich begraben. Ich wusste nicht was gestern passiert war mit James und mir. Ich wusste es wirklich nicht. Und ich war definitiv noch nicht bereit dazu mit James darüber zu reden. Wie sollte denn bei einer Unterhaltung etwas Sinnvolles heraus kommen, wenn ich nicht mal wusste was ich erreichen wollte. Wollte ich, dass James einfach aus meinem Leben verschwand und mich in Ruhe ließ? Oder wollte ich, dass er mein Freund wurde, mein Lebensabschnittsgefährte? Oder sogar mein Mann? Vielleicht war es auch nur ein Moment verwirrter freundschaftlicher Gefühle gewesen. Verdammte, ich hatte wirklich keine Ahnung. Am besten, ich gehe ihm aus dem Weg. Vorsichtig suchte ich nach einem Fluchtweg & beschloss zurück ins Mungo zu gehen, um von dort aus mit dem Flohnetzwerk zu reisen. Doch zu spät.

„He! Evans!“, ertönte es hinter mir. Ich blieb wie versteinert stehen, fluchte leise vor mich hin & drehte mich zu ihm um. „Hi.“, sagte er und strahlte über das ganze Gesicht. Nervös fuhr er mit den Fingern durch seine wirren Haare. „Ähm. Hallo.“; sagte ich leise, merkte wie mir die Röte ins Gesicht kroch. Schnell wandte ich meinen Blick gen Boden. „Evans ... Lily, könne wir reden? Wegen ...“, setzte er an, seine Augen glänzten vor Aufregung, vor Aussicht auf ein Happy End. Konnte ich ihn einfach so zwischen zwei Stühlen hängen lassen? À la: James, es tut mir leid, aber ich weiß bei Gott nicht, was ich für dich empfinde? Ich konnte ihm das nicht antun. Mein Herz schlug schmerzhaft gegen meine Rippen. „... des Kusses?“, half ich ihm auf die Sprünge, „James, hör mal, es ...“ „Nein, es muss dir nicht leidtun, ich meine immerhin habe ich angefangen.“, grinste er, „Aber ich meine, es war wirklich ... wow.“ Ich schluckte hörbar, „James, ich ... du ... da war nichts ok? Ich weiß nicht, was da in mich gefahren ist, aber es war Falsch. Du bist nicht mehr als ... ein guter Freund.“, keuchend atmetet ich aus und riss erschrocken die Augen auf. Wieso hatte ich das gesagt?!

Ich traute mich nicht meinen Blick zu heben und in seine Augen zu sehen. Ich wusste, dass er zutiefst verletzt war. „Aha.“, erklang seine Stimme über mir, trocken und rau. „Ich ... tut mir leid.“, sagte ich und biss mir auf die Lippe. Ich hob meinen Blick und traf auf seine haselnussbraunen Augen, die mit schwerem Blick meinen zu fangen versuchten. Ich konnte ihn nicht lange ansehen, er würde sehen, dass ich log. Meine Mutter sagte immer, ich hätte einen Blick wie ein offenes Buch. Jeder der hineinsah, konnte die Geschichte lesen. Mein Herz pumpte laut und schwer Blut durch meine Adern, als hätte diese Lüge ein Blut verdicken lassen. Aber war es denn gelogen? Liebte ich ihn, oder nicht? Über meinem Kopf erklang ein gebrochenes Räuspern. „Das ... Das war's also?“, fragte er leise. „Ich meine, wir könnten doch Freunde sein, oder nicht?“, flüsterte ich betreten. „Verdammt, Lily Evans! Du verstehst es nicht oder? Ich hänge 7 Jahre lang an deinem

Rockzipfel, warte auf das kleinste bisschen Verachtung. Rede mir ein du machst das alles nur weil du mich gern hast und es nicht zeigen willst. Und endlich bist du weg aus meinem Leben, aber keine dieser ganzen Frauen kommt an dich heran. Und dann kommst du einfach wieder in mein Leben spaziert und bringst alles durcheinander. Bei Merlin, ich will nicht nur ein guter Freund sein, siehst du das denn nicht?!“, James war laut geworden, Passanten drehten sich neugierig nach uns um. Ich rang mit mir und schaffte es in sein verzweifertes Gesicht zu sehen. Ich merkte wie sich meine Augen langsam mit Tränen füllten, versuchte aber seinem Blick standzuhalten. „Evans, ganz oder gar nicht. Bleib bei mir oder lass mich endlich leben!“, flehte er und packte mich an den Schultern, rüttelte mich leicht. „Ich ... kann das nicht.“, japste ich von meinen Gefühlen überrannt, riss mich los und rannte weg. Nur weg von hier. Von ihm. Von meinen Gefühlen, meinen Tränen, von allem. An der nächsten Ecke blieb ich keuchend stehen, versuchte gleichmäßig zu atmen. Er folgte mir nicht. Wieso auch? Ich hatte ihm das Herz aus dem Leib gerissen & war mit einem Hexentanz drauf rumgesprungen.

Erschöpft lehnte ich mich an die Wand, ließ mich gen Boden gleiten und fing an zu weinen.  
Ich hatte ihm das Herz gebrochen. Schon wieder.

Aber noch viel gravierender war, dass mir bewusst wurde, dass ich gelogen hatte, wieso sollte ich auch sonst so bitterlich um ihn weinen?

---

Bitte seid gnädig mit den Beiden und mit mir :)

Liebste Grüße,  
Sarah